

# ADYAR

*Theosophische Zeitschrift | Oktober 2024*



# ADYAR

Theosophische Zeitschrift  
ISSN 0001-9011

Herausgegeben für den deutschsprachigen Raum durch die Theosophische Gesellschaft Adyar in Deutschland e.V.  
[www.theosophie-adyar.de](http://www.theosophie-adyar.de)

## Redaktion:

Dr. Manfred Ehmer  
Angerburger Allee 9  
14055 Berlin  
[manfred.ehmer@googlemail.com](mailto:manfred.ehmer@googlemail.com)

## Gesamtherstellung:

P&W Publishing W. Gebhardt  
Herzog-Heinrich-Straße 2  
84494 Neumarkt-Sankt Veit

## Erscheinungsweise:

3 Hefte im Jahr

## Bezugsanschrift:

Ulrike Vogt  
Grimmstraße 42  
22589 Hamburg  
[sansone66@web.de](mailto:sansone66@web.de)

## Bezugspreise Inland:

Jahresabo: 16,50 €

## Bezugspreise Ausland:

Jahresabo: 24,50 €

Der Bezugspreis ist im 1. Quartal des Jahres zu entrichten.

## Konten:

TG Adyar / Zeitschrift Adyar  
Bodenseebank Lindau  
IBAN:  
DE29 7336 9821 0003 5151 68  
BIC: GENODEF1LBB

## Österreich:

Theosophische Gesellschaft  
Raiffeisenbank  
Region Gallneukirchen  
IBAN:  
AT62 3411 1000 0063 8700  
BIC: RZ00AT2L111

**Editorial** 4

## HPB spricht

Theurgie – die Anrufung der Götter 5

## Theosophische Perspektiven

*Thomas Fredrich*

Der Wille im Kosmos und in der Evolution des Menschen, seine Funktionen und Potentiale zur Entfaltung des ganzheitlichen Selbst – Abschlussteil 6

*Karin Waltl*

Tantra – der Pfad der Hingabe 10

*Michael Schulz*

Die Lebensenergie aus chinesischer Sicht 14

*Manfred Ehmer*

Die Hermetik – der gnostische Yoga des Westens 25

Der Mythos von Er – eine Nahtoderfahrung - Der Original-Text nach Platon - 28

*Matthias Wenger*

Das Wesen des Jesus Christus aus der Sicht der Gnostiker 32

*Florian Bartnick*

Was ist Unsichtbarkeit? 42

*Johann Heinrich Jung-Stilling*

Begegnung mit Swedenborg – eine kurze Erzählung 43

**Buchbesprechung** 45

**Veranstaltungen TG Adyar** 46

**Kontaktadressen TG Adyar** 50

## Titelbild:

Regenschirme, Foto: V. Rivaud, Bildquelle: pexels.com  
Jeder Autor dieser Zeitschrift gibt nur seiner persönlichen Meinung Ausdruck. Diese muss nicht unbedingt der Ansicht der Redaktion oder der Theosophischen Gesellschaft Adyar in Deutschland entsprechen.

Copyright © Zeitschrift Adyar 2024

# ADYAR

*Theosophische Zeitschrift*

---

79. Jahrgang · Heft 3 · Oktober 2024



*Weil nun die Seele unsterblich ist und oftmals  
geboren und alle Dinge, die hier und in der  
Unterwelt sind, geschaut hat, so gibt es nichts,  
was sie nicht in Erfahrung gebracht hätte...*

*Platon (428-348 v. Chr.)*

# Editorial

---

Liebe Freunde,

Grüße von der Sommertagung und vom Süddeutschen Treffen möchte ich diesem Heft voranstellen. Mit Gästen und Interessenten aus Österreich, Belgien und Italien waren die Treffen wieder etwas ganz Besonderes. Sich einen vollen Tag oder sogar mehrere Tage unter Gleichgesinnten über theosophische Themen austauschen zu können, macht richtig Spaß. Es stärkt die Kraft des Verständnisses und das Gefühl der Gemeinschaft, und gibt natürlich auch immer wieder neue Impulse.

Aus aktuellem Anlass möchte ich heute unseren früheren Präsidenten C. Jinarajadasas zitieren, aus seiner Ansprache in Adyar am 26.12.1950. Der Inhalt ist so aktuell wie damals. „Und doch haben alle Religionen eine Wahrheit gemeinsam: es ist die Lehre von der göttlichen Natur, die jedem Menschen innewohnt...“

Wenn nur die Anhänger einer jeden Religion sich von den äußeren orthodoxen Formen lösen und zum Wesenskern ihrer Religion durchdringen wollten, dann würden sie finden, dass eben derselbe Wesenskern auch den anderen Religionen eigen ist. Aus dieser Grundlehre von der göttlichen Natur in allen Menschen wird dann allmählich eine neue Religion der ganzen Menschheit entstehen. Erst dann, wenn durch diese alle Menschen erkennen, dass sie eine Menschheit sind, werden die Probleme des Krieges, der Armut und der Not von den führenden Männern und Frauen der Welt gelöst werden können, die dann zusammenarbeiten werden als die Repräsentanten einer einheitlichen Menschheit.“

Wollen wir hoffen, dass sich diese Erkenntnis schnell verbreitet.

Mit herzlichen Grüßen  
Manuela Kaulich



## *Theurgie – die Anrufung der Götter*

**T**heurgen. – von *theos*, Gott und *ergon*, Werk. Die Schule für praktische Theurgie im christlichen Zeitalter wurde unter den alexandrinischen Platonikern von Jamblichos<sup>1)</sup> gegründet. Auch die Priester der Tempel in Ägypten, Assyrien und Babylon (und wer sonst noch an den Anrufungen der Götter während der heiligen Mysterien tätigen Anteil nahm) waren unter diesem Namen seit der frühesten archaischen Periode bekannt. Ihr Ziel war, die Geister den Augen der Sterblichen sichtbar zu machen. Ein Theurg war einer, der in dem geheimen Wissen der Sanktuarien aller großen Länder bewandert war. (...) Aber niemals hat einer der frommen und hoch gesitteten Philosophen, deren Reinheit durch die Zeiten gepriesen ward, eine andre Art von Magie als die wohlthätige Theurgie ausgeübt, wie sich Bulwer-Lytton<sup>2)</sup> ausdrückt. Wer also mit der Natur von göttlich leuchtenden Erscheinungen bekannt ist, weiß auch, weshalb es erforderlich ist, sich alles Geflügels (aller tierischen Nahrung) zu enthalten, was besonders für den gilt, der sich beeilt, von irdischen Einflüssen frei und bei den himmlischen Göttern aufgenommen zu werden...

*Quelle:* H. P. Blavatsky, „Isis entschleiert“, Band 1, Hannover 2000, S. LIX-LX.

---

1) Jamblichos von Chalkis, 240-320 n. Chr., war ein Neuplatoniker aus Syrien

2) Edward Bulwer-Lytton, 1803-1873, esoterischer Schriftsteller

THOMAS FREDRICH

## *Der Wille im Kosmos und in der Evolution des Menschen, seine Funktionen und Potentiale zur Entfaltung des ganzheitlichen Selbst – Abschlussteil –*

Es wird angenommen, dass das Leben der Persönlichkeit in jeder Inkarnation erst auf der physischen Ebene voll und dynamisch ist und diese Zeit der Erfahrungen die wichtigste sei.

Denn auf der physischen Ebene ist der Mensch vollständig, kann er Ursachen in Bewegung setzen und seine Gedanken, Gefühle und Taten innerhalb seines Schicksalsgewebes zum Ausdruck bringen und schließlich an Fähigkeiten wachsen.

Im Leben der nachtodlichen Zustände ist dies in diesem Rahmen nicht mehr möglich, da der Mensch auf der Astral – und Mentalebene nur die Ergebnisse erntet und festigt, welche er im vorangegangenen Leben auf der physischen Ebene durch sein Handeln zur Wirksamkeit brachte.

Dies liefert auch den Grund dafür, dass die Befreiung des Menschen nur während des physischen Lebens errungen werden kann.

Die Beziehungen und Entsprechungen zwischen den Ebenen der Persönlichkeit und denen der Individualität deuten auf die praktische Wirkung des Fließens der Kräfte hin, die einerseits den Aufstieg zu den höheren Ebenen, aber auch den Strom der geistigen Energien hinab auf die niedrigeren Ebenen anzeigen.

Daher lässt sich sagen, dass der Weg zur höheren Vernunft durch den niederen Verstand führt, der zu Buddhi durch die Gemütsregungen und der zu Atma durch das Handeln des Menschen.<sup>1)</sup> Tue, was du willst und wolle, was du sollst und die Aussage – dein Wille geschehe im Himmel wie auf Erden – sind Beschreibungen, die Handlungsebenen des Denkens, der Wünsche und Taten aus den Bereichen der Täuschungen einer

---

1) I. K. Taimni, Selbstverwirklichung und die Suche nach dem wahren Glück, S. 178/179

eingeeengten und verstrickten Persönlichkeit selbstbezogener Neigungen zu erheben und dem spirituellen Willen des höheren Selbst, der mit dem göttlichen Willen in Einklang steht, anzugleichen und den Charakter des inneren Lebens auf den höheren Ebenen des Geistes frei zu entfalten.

Die Entwicklung des Willens und die Charakterbildung in der Persönlichkeit sollten auch in der engen Verbindung mit der pranischen Lebenskraft verstanden werden. Die Fähigkeit Kraft auszuüben, ob auf physischen oder überphysischen Ebenen, ist immer eine Funktion von Prana, jener universellen Energie von Lebensströmen, welche die Materie der verschiedenen Ebenen bewegt, beeinflusst und Veränderungen hervorbringt. Die enge Verbindung zwischen der Willenskraft und Prana beruht auf der Tatsache, dass die Willensausübung auf jeder Ebene mittels des Verstandes Pranaströme in Bewegung setzt, und es möglich wird, Veränderungen in der Materie der entsprechenden Ebene zu bewirken.<sup>2)</sup>

Je nach dem Grade der Reinheit unserer Motive, der Unterscheidungskraft, Rechtschaffenheit und Liebe können die Gewohnheitsmuster der Gedanken und Gefühle spirituell geprägt werden und neigen dazu, sich in ähnlichen Handlungen zu materialisieren.

Die tatsächliche Handlung aber ist der entscheidende Faktor, der eine wirkliche Veränderung im äußeren und inneren Leben bewirkt, mentale Kräfte in neuen Bahnen festigt und bedeutend den Willen befähigt, sich zu offenbaren und bestenfalls die niedrigeren Bewusstseinsträger unter Kontrolle zu bekommen.<sup>3)</sup>

Wie bereits erwähnt, findet die unermessliche Kraft des Willens ihren Ursprung auf der atmischen Ebene. Auf den physischen Ebenen können wir uns nur mit den Wirkungen der Kräfte und deren Manifestationen befassen, die im Rahmen unserer Möglichkeiten liegen, aber natürlich im Laufe der Entwicklung ausbaufähig sind.

Wird zum Beispiel die Liebe derart verfeinert und in die Sphäre des reinen Bewusstseins und Eins-Seins transzendiert, findet sie ihren entsprechenden Ausdruck auf den niederen Ebenen in den Formen reinen Glücks, innerer Seligkeit und Freude und einhergehend mit dem Empfinden inneren Friedens.

Im höchsten integrierten Bewusstsein verschmelzen alle Aspekte unserer Natur und nehmen alle die auf den niederen Ebenen so verschieden erscheinenden Formen der Liebe die gleiche Gestalt an mit geringfügigen

---

2) Ebenda, S. 181

3) Ebenda, S. 183/184

Nuancen, entsprechend der individuellen Einzigartigkeit des betreffenden Menschen.<sup>4)</sup>

Was auf der atmischen Höhe unseres Selbst vor sich geht, können wir nicht erfassen, solange wir in den endlichen Begrenzungen der Persönlichkeit gefangen bleiben. Zur Änderung dieses Zustands bedarf es einer stetigen Anstrengung und Wachsamkeit, die Motivationen unserer oft unbewussten Antriebe des Denkens, Fühlens und Handelns wahrzunehmen, zu überprüfen und bewusst zu verändern.

Innere Widerstände, die sich aus vergangenen Leben in den niederen Bewusstseinsträgern als Gewohnheiten und Neigungen auf den Astral- und Mentalkörper niedergeschlagen haben, können durch den bewussten Einsatz des Willens verändert werden, indem neue Impulse zum Einsatz kommen, wie den Strömungen von Gewalt die Liebe und Friedfertigkeit oder der Angst den mutigen Willen entgegenzusetzen.

Die bewusste Anwendung unserer positiven Kräfte tragen schließlich zur Charakterbildung und Selbstbestimmung bei. So wird der geistige Wille gefördert, der von den höheren Sphären herabströmen kann und letztlich den Ausdruck des göttlichen Lebens in unseren Handlungen findet.

Nun, die Funktion des göttlichen Willens vollzieht sich hinter dem Vorhang der Bühne allen Geschehens. Jener Wille, der zwar mit den pranischen Kräften, unserem Denken, Wünschen und Handeln in Beziehung steht, bleibt dennoch stets im Hintergrund und ist die potentielle Kraft all dieser Lebensvorgänge und Ausdrucksformen.

Er lässt sich nicht in die Tätigkeiten verstricken, die sich um ihn herum abspielen. Er steht dahinter und ist doch ihre eigentliche Ursache.

Seine Aufgabe ist die eines Königs, seinen Staat gemäß seines Willens zu regieren, zu lenken und zu beaufsichtigen.

Würde er nicht im Herzen und im Mittelpunkt aller Dinge stehen, der Staat würde verwirrt ins Chaos sinken und untergehen.

Wir können sagen, dass die wahre geistige Kraft unmittelbar von der atmischen Ebene kommt. Je mehr wir unser Bewusstsein mit dem göttlichen Bewusstsein in uns vereinigen können, desto wirksamer können wir die wahre geistige Willenskraft des Atma anwenden. Der göttliche Wille kann schließlich ungehindert durch das Zentrum unseres Bewusstseins wirken.<sup>5)</sup>

Möge die Macht mit uns sein, heißt es so schön, die königliche Macht des göttlichen Willens auf dem Thron der Selbsterkenntnis, jener verbor-

---

4) Ebenda, S. 214/215

5) Ebenda, S. 185

genen höchsten Kraft in uns, die uns antreibt auf der Suche nach spirituellem Wissen und uns vorwärts zieht über den Horizont hinweg der freien Himmelswelt entgegen.

Es liegt an uns, auf die Inspirationen der Geisteswelt aufmerksam zu werden und die göttliche Melodie auf den Saiten unserer Persönlichkeit erklingen zu lassen, die uns Vertrauen und Zuversicht schenkt, verwandelt und unsere höheren Bestimmung der Entfaltung des ganzheitlichen Selbst zuführt.

Nun möchte ich zum Ende meiner Ausführungen kommen. Das Studium über den Willen bedeutet ein sehr vielschichtiges Thema zu berühren, wobei jeder zu betrachtende Aspekt in weitere Tiefen führt. Ich habe mich bemüht, einige Grundaussagen über den universellen und individuellen Willen zusammenzufassen und hoffe, dass der eine oder andere Funken der alten Weisheit und ehrwürdigen Philosophie des Lebens überspringen konnte.

Zum Abschluss möchte ich mit einem letzten Zitat von I. K. Taimni den Vortrag beenden und bedanke mich ganz herzlich für die Geduld und Aufmerksamkeit.

„Aus dem was über die Entwicklung des Willens gesagt wurde, geht klar hervor, dass die Gelegenheit zur Entwicklung dieser höchsten Kraft in uns in jeder Lebenssphäre und unter Umständen jeglicher Art, innen wie äußeren, gegeben ist. Atma ist das höchste Prinzip in uns, der Kern unseres geistigen Wesens; und durch den geistigen Willen, der seine Hauptwaffe ist, regelt es all unsere Kräfte, erfüllt sie mit Energie und beherrscht sowohl sie wie auch die Bewusstseinsträger, durch welche diese Kraft wirkt. Diese ursprüngliche Energie verleihende, lenkende Kraft in uns ist es, die uns sicher durch äonische Zeitperioden bis zu unserer jetzigen Entwicklungsstufe gebracht hat und die der Bürge für unseren schließlichen Triumph über unsere Unvollkommenheiten und Schwächen und für das Erreichen unserer herrlichen Bestimmung ist. Wer sich selbst an die Hand nimmt und die Wissenschaft der Selbsterziehung zu studieren und auszuüben beginnt, fängt an, in steigendem Maß aus dieser unbegrenzten Quelle göttlicher Kraft zu schöpfen, bis er nur mehr zu einem Zentrum wird, durch das der göttliche Wille ungehindert die göttliche Macht ausführt.“<sup>6)</sup> (I. K. Taimni, Selbsterziehung und die Suche nach dem wahren Glück, S. 196)

*Thomas Fredrich ist langjähriges Mitglied in der Theosophischen Gesellschaft Adyar und Leiter der Gruppe Blavatsky Berlin.*

---

6) Ebenda, S. S. 196

## *Tantra – der Pfad der Hingabe*

Es gibt viele Yoga-Lehren, geistige Schulen und unterschiedliche Wege zum Höchsten. Der Weg des Yoga basiert beispielsweise auf Willen und Disziplin; der Weg des Tantra basiert auf Hingabe. Tantra lässt sich als ein ganzheitlicher Weg zur Verwirklichung höchster Liebe beschreiben. Es ist in erster Linie eine Geisteshaltung und auch ein Übungsweg mit vielen Methoden, Techniken und Ritualen, dessen Ziel die höchste menschliche Verwirklichung ist. Die höchste menschliche Verwirklichung ist als Zustand größtmöglicher Erfüllung und Befriedigung zu verstehen, im Osten Nirvana genannt. Der Weg dorthin geht über Samadhi, die Versenkung im Geist.

Es geht nicht darum ein Tantra-Meister zu werden, es geht um das Bewusstsein, das sich dahinter verbirgt, das Bewusstsein, in dem man sich als Mensch in tiefstem Frieden mit allem befindet und höchste Glückseligkeit verspürt. Das ist ebenso Ekstase, das ist Außer-sich-Sein, das höchste Entzückt- und Verzückt-Sein. Es ist ein Zustand, wo alle menschliche Sehnsucht nach Liebe gestillt und jeglicher Kampf und Schmerz beendet ist. An diesem Punkt hat der Mensch die ganze Schöpfung verstanden. Er oder Sie ist eins damit geworden, die Trennung, Spaltung ist beendet und die Neurose geheilt. Der Mensch schwingt vollkommen und schwingt im Strom des Einverstanden-Seins.

Es gibt nichts Schöneres als Glückseligkeit schon als Gedanke. Und einem glückseligen Menschen zu begegnen, seine beseligende Liebe, die wirkt höchst ansteckend. Auf das Erreichen dieses Zieles ist der Tantra-Weg ausgerichtet. Somit will Tantra genau wie Yoga die Vereinigung des Menschen mit seinem ursprünglichen natürlichen Zustand wiederherstellen. Es geht um nicht weniger als sein wahres Selbst zu erkennen, um die Entdeckung des wirklichen „Ich bin“, um das Christus- Bewusstseins. Das Ich des Menschen ist mikrokosmisch dasselbe, was makrokosmisch der Christus für die Welt ist. Dazu schreibt Rudolf Steiner in GA 133, S. 133ff: „Seit der Jordan-Taufe lebte der Christus in den Leibeshüllen des Jesus von Nazareth, also in dessen Astralleib, Ätherleib und physischem Leib. Mit dem Kreuzestod legte er diese Hüllen ab. Von da an bis zum Ende der Erdentwicklung bilden sich seine neuen Hüllen aus dem, was die Menschen an Erstaunen, an Liebe und Mitleid und als Gewissen entwickeln. Aus dem Staunen der Menschen wird der neue Astralleib des Christus

gewoben, aus Liebe und Mitleid sein neuer Ätherleib und aus den Gewissenskräften entsteht sein neuer physischer Leib.“

Es gibt in unserer Entwicklung nichts Wichtigeres, als den Sinn unseres Lebens zu verwirklichen. Zu diesem abenteuerlichen Weg der Selbstentdeckung gehört auch Hingabe in der Sexualität. Das Besondere an Tantra ist das Ernstnehmen unserer Sinnlichkeit. Tasten, Riechen, Schmecken, Hören, Sehen sind göttliche Fähigkeiten, wenn sie richtig kultiviert werden. Es sind die Tore der innersten Glückseligkeit und führen zur höchsten Selbstverwirklichung. Der ganze Körper ist Sinnlichkeit, den wir mit schönen Gedanken und Gefühlen durchlichten müssen um uns zu entwickeln.

Man kann sagen, es ist göttlicher Wille, dass wir unsere Sinne gebrauchen, sie verfeinern und in höchster Form zelebrieren. Die Reizüberflutung der modernen Welt kann hier zum Problem werden, der wir aber durch Achtsamkeits-Übungen und Meditation entkommen können. Dabei verschärft sich unsere Wahrnehmung noch deutlicher. Zu leben heißt sinnlich zu sein. Mit unseren Sinnen nehmen wir das Leben wahr und daran teil. Durch Sinnlichkeit gelangen wir zum Sinn und es ist der Sinn des Lebens die Sinnlichkeit zu feiern. Schönheit in aller sinnlichen Wahrnehmung zu erkennen, das ist wahrer Gottesdienst.

Es ist die Hingabe an Gott, die Hingabe an die Göttin auf menschlicher Ebene. „Dein Wille geschehe“ heißt es in den heiligen Schriften. Ist das nicht gemeint als das große JA, das große Einverstanden-sein in dem tiefen Wissen, dass nur zu dir kommen kann was du aussendest?

Um bedingungslos JA sagen zu können, muss ich als Mensch zuerst eine eigene Identität entwickeln, in der ich mich von anderen unterscheide. Ich brauche das Selbst-Bewusstsein, die Erkenntnis mir meine eigenen Bedürfnisse zu erfüllen. Ich darf durchaus Nein sagen, Abgrenzung üben, um zu mir selbst zu finden. Aber das Nein ist ein Übergangszustand, um das eigene Ich zu erkennen, das Selbst zu stärken und die eigene Freiheit zu fühlen.

Es ist so, dass sogar Therapeuten oft jahrelang mit dem Klienten auf einem Nein herumreiten und auf Selbst-Abgrenzung pochen. Therapeuten sehen den Menschen im Kern leider zu oft als krank und schwach an, anstatt zu erkennen, dass es nur im Außen so ist. Das Innere will aber irgendwann erkannt werden, es ist unantastbar wertvoll, stark und öffnet sich letztlich nur in der Hingabe an das Göttliche selbst. Im Nein ist Vorsicht geboten, da das oft jahrelange unnötige und regressive Herumreiten auf einem trotzigem Nein erst den negativen Glaubenssatz bildet, der da lautet: „Wenn ich mich nicht mit dem Nein abgrenze, kommt von außen

etwas Böses, etwas Schlechtes, etwas Schmerzvolles auf mich zu.“ Das ist aber nichts anderes als eine unreflektierte Vorannahme von Realität, die im echten Leben aber nicht zutrifft.

Hier ist wichtig umzudenken. Denn, anstatt das abzuwehren, was man nicht (mehr) will, sollten wir fokussieren, besprechen, tun und annehmen was wir wirklich wollen. Dann wird das Nein immer überflüssiger und das Ja führt uns zum Himmel. Um ein echtes Ja zu sagen braucht es noch viel mehr Stärke als das Nein zu äußern. Und nur das Ja ist die Widerspiegelung der größten Weisheit aller spirituellen Lehren der Menschheit:

Alles Leben ist Eins und alle Menschen sind Eins in der Tiefe ihres Herzens.

Jeder Mensch, der bereit ist sich im Herzen zu öffnen, kann in der innigen Umarmung höchste Freiheit erfahren. Alle Menschenherzen sind im Grunde genommen gleich groß und schön, aber eben nicht gleich frei. Im direkten Erleben von Freiheit, wissen wir darum, dass alle Menschen in der Tiefe Eins sind. Dann weiß man, es gibt im Grunde nur ein Herz, ein großes, strahlendes, unendlich schönes Herz. Es ist das Herz des Göttlichen, der Christus, der in jedem Menschen strahlt – unzerstörbar, ewig, unbeschreiblich schön.

Wer keine Angst und keine Opfermentalität ausstrahlt, auf den kommen selige, freudvolle, heilende und glückliche Erfahrungen zu auch auf der sexuellen Ebene. Hier wirkt das Resonanz-Gesetz, denn Gleiches zieht Gleiches an. Wenn wir daran glauben, dass nur Gutes zu uns kommen kann, dann kommt auch nur Gutes zu uns. Wer sich vor Schmerz und vor Verletzlichkeit schützt, der schützt sich auch vor der Liebe. Genau das ist der Quantensprung, den die Menschheit jetzt tun kann: Von brutaler egoistischer Selbstbehauptung und reinem Überlebens- und Aggressionstrieb zur nächst höheren Ebene des Herz-Chakra, der Liebe. Das ist die Magie des Christus-Bewusstseins, der Hingabe, die Jesus uns gelehrt hat als neue Stärke, die vielleicht am ersten Blick wie Schwäche aussieht, aber absolut keine ist.

Wer also vertraut und wirklich glaubt, er sei würdig und wert, dass ihm nur Schönes, Heilsames und Unterstützendes widerfahre, der erlebt es auch ausnahmslos. Genau das ist die Kraft der Hingabe – körperlich und seelisch. Das Geschenk, das wir dem anderen geben ist Vertrauen. Vertrauen lernt man nur durch Vertrauen. Misstrauen ist aus Missbrauch und Schock entstanden. Wenn man hinschaut, anerkennt und gehen lässt, hat es keine Macht mehr über uns und löst sich für immer auf.

Alle jene, die noch im Misstrauen leben und mit Vorbehalten, Kontroll-

sucht und mit dem Bedürfnis alles abzusichern, sowie dem Zwang, alles im Griff haben zu müssen, alles von sich fern halten, halten auch Liebe und Glück von sich fern. Diese Menschen haben sich selbst eingemauert und sitzen im selbst gezimmerten Kerker. Anstatt mehr Selbstabgrenzung brauchen wir mehr Selbstliebe. Selbstliebe heißt annehmen, dass uns bereits alle Fehler vergeben sind. Das geht nur durch gelebte Spiritualität in der wir das Göttliche in uns erkennen. So erfahren wir Gnade. Das wiederum bedeutet, sich lieben zu lassen, sich dem Gefühl zu öffnen, ganz und gar geliebt zu werden und geliebt zu sein. Das ist das bedingungslose Annehmen von Vergebung, Sühne und Gnade. Das ist der Pfad der Hingabe und gleichzeitig der Ausweg aus dem Ego.

Auszug aus: Karin Walzl, PLEROMA Teil V – Heimkehr nach Pleroma, S.262-266, Phänomen-Verlag 2023.

*Karin Walzl ist Leiterin der Johannes-Loge Linz und Generalsekretärin der Theosophischen Gesellschaft Adyar in Österreich. Sie betreibt eine Praxis für Humanenergetik. Webseite: [www.livetower.net](http://www.livetower.net)*



## *Die Lebensenergie aus chinesischer Sicht*

In diesem Abschnitt werde ich den Begriff Qi anstatt Prana verwenden. Der Begriff Qi aus dem alten China meint im Prinzip dasselbe wie Prana. Die Beschreibungen des Qi sind größtenteils umfassender, als sie aus der Theosophie bekannt sind.

### **Bedeutung des Begriffes Qi**

Der Begriff Qi ist nicht nur eine Bezeichnung für die Lebensenergie, die als psycho-vital-magnetische Lebensströme in unserem Körper wirkt. Qi ist ebenfalls die Beschreibung des energetischen Zustandes von etwas, speziell von etwas Lebendigem.

Qi ist überall vorhanden. Es ist der Oberbegriff einer Energie oder einer natürlichen Kraft, die das Universum füllt. Es werden drei größere Arten von Qi unterschieden, die sich ihrerseits wieder in mehrere Unterabteilungen aufteilen. Die größeren Arten von Qi sind das himmlische, das irdische und das menschliche Qi.

Die Wetterphänomene, wie Wind, Regen, Sonnenschein, Stürme, aber auch Erscheinungen die aus dem Universum die Erde betreffen, wie die Polarlichter oder die vom Mond und der Sonne verursachten Gezeiten, werden das himmlische Qi genannt. Das Licht ist ebenfalls ein Aspekt des himmlischen Qi. Das himmlische Qi ist das Bedeutendste unter den drei Arten des Qi.

In der Rangfolge unterhalb des himmlischen Qi wird das irdische Qi eingeordnet. Das irdische Qi wird vom himmlischen Qi beeinflusst. So treten beispielsweise durch zu viel Regen, das himmlische Qi, Flüsse über die Ufer oder suchen sich neue Wege. Ohne Regen verdorren Pflanzen. Das irdische Qi zeigt sich durch Energielinien und -muster, über das magnetische Feld der Erde und auch über die Wärme im Erdinneren.

Innerhalb des irdischen Qi befindet sich das individuelle Qi einer jeden Gruppe von Lebewesen, seien es Menschen, Tiere oder Pflanzen.

Wie jede andere unserer bekannten Energieformen, sucht sich Qi immer einen Gleichgewichtszustand. Ungleichgewichte werden ausgeglichen. Beim himmlischen Qi äußert sich der Ausgleich beispielsweise durch Stürme und heftigem Regen. Das irdische Qi sucht sich seinen Ausgleich beispielsweise über Erdbeben. Alle Dinge und Lebewesen ste-

hen zudem unter den Einflüssen der natürlichen Zyklen des himmlischen und irdischen Qi.

Beim Menschen äußert sich ein nicht ausgeglichenes Qi über Krankheiten, die, wenn sich ein Gleichgewicht nicht mehr einstellt, schließlich zum Tod führen. Auch Kriege oder Unterdrückung und Ausgrenzungen von Menschen aus ihrem sozialen Umfeld sind das Resultat eines unausgeglichenen Qi bei denjenigen, die diese Dinge tun oder veranlassen.

Das Qi des Menschen wird als eine eigene Art von Qi angesehen. Das begründet sich darauf, dass der Mensch in der Lage ist, Kenntnisse über das menschliche Qi zu erlangen und es willentlich zu beeinflussen. Das Qi eines jeden Menschen unterscheidet sich durch den Grad seines Bewusstseins.

Qi kann in Bezug auf den Menschen als jegliche Art von Energie bezeichnet werden, die sich über unsere physischen Sinne wie Empfindungen von Kraft, Kribbeln, Kühle oder Wärme oder auch Geruch und Geschmack, der sich beim intensiven Ausüben von Qi Gong Übungen wahrnehmen lässt, äußert.

Auf der physikalischen Ebene ist zum Beispiel der elektrische Strom ein bestimmter Ausdruck von Qi, wie auch die chemische Energie, die in brennbaren Stoffen enthalten ist. Es ist auf dieser Ebene ein Ausdruck für potentielle Energie.

Qi kann ebenfalls Energiezustände, speziell bei Lebewesen, und auch den geistigen und spirituellen Stand eines Menschen bezeichnen. Der Ausdruck „himmlisches Qi“ bezeichnet somit nicht nur diese Art von Qi sondern auch den energetischen Zustand des Wetters, der sich in Gewittern, Wind Regen, Sonnenschein äußert.

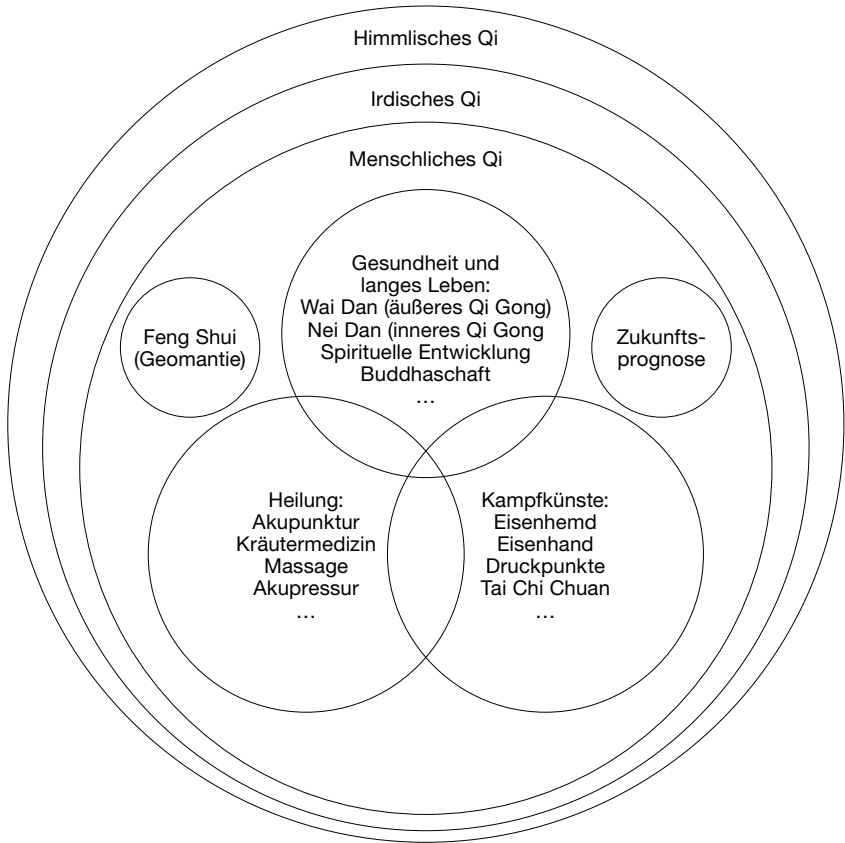
Ein Lebewesen hat vitales Qi. Wenn es, landläufig gesprochen, tot ist, hat der Körper totes Qi oder geisterhaftes Qi. Dieses Qi ist die Lebensenergie der Atome, aus denen der physische Körper besteht.

Wenn ein Mensch sein Leben nach den universellen Gesetzen ausrichtet und die Größe hat, anderen Menschen zu helfen, dann wird gesagt, dass er rechtschaffenes Qi hat, das nicht von bösem Qi beeinflusst werden kann.

## **Die verschiedenen Aspekte des Qi in Bezug auf den Menschen**

Die Chinesen studieren das Qi seit mehreren tausend Jahren und ihre Erkenntnisse wurden in einer Vielzahl von Büchern und in persönlichen Unterweisungen von Meister zu Schüler überliefert. Im folgenden Diagramm wird in vereinfachter Form eine Übersicht gezeigt, wie die drei Arten des Qi miteinander verbunden sind.

# Tao



Qi ist eingebettet in ein größeres Ganzes, das Tao genannt wird. Tao ist eine Bezeichnung für einen Zustand, in dem alles noch undifferenziert vorhanden ist. Es gibt im Tao keine Dualität. Aus dem Tao entwickelt sich die Dualität, Yin und Yang, sozusagen als eine Ebene darunter oder besser gesagt als eine Schicht innerhalb des Tao. Aus dieser Dualität entstehen die vielen Dinge in unserer Welt.

Unter Dingen ist nicht nur die Materie selbst zu verstehen, sondern die Eigenschaften und die Interaktionen ihrer Elemente untereinander, Qi in seinen vielfältigen Erscheinungsformen, die Lebensweise der Menschen, das Verhalten von sämtlichen Lebewesen, die geistige Entwicklung der Menschen und Bewusstseinszustände. Mit den Dingen sind seine Eigenschaften, deren Funktionsweisen und deren Verhalten zueinander zu ver-

stehen. Im Diagramm werden die drei größeren Arten des Qi in konzentrischen Kreisen dargestellt. Das zeigt die Abhängigkeit des irdischen Qi vom himmlischen und das menschliche Qi vom irdischen Qi.

In der Schicht des menschlichen Qi unterteilt sich das Qi in drei Abteilungen, die sich gegenseitig überlappen. Das bedeutet, dass sie einerseits ein eigenständiger Bereich der jeweiligen Art des Qi sind und andererseits in bestimmten Bereichen Übereinstimmungen aufweisen. Innerhalb eines jeden Kreises wird die Art des einzelnen Qi und Beispiele, wie das jeweilige Qi gepflegt und intensiviert werden kann, genannt. Die verschiedenen Arten von Qi existieren aber auch ohne diese Übungen, sie sind jedoch nur schwächer ausgeprägt.

Da ist zum einen der spirituelle Aspekt des Qi. Es wird uns seltsam erscheinen, dass Gesundheit und langes Leben etwas mit der spirituellen Entwicklung zu tun haben soll. Der Gedanke dahinter ist der, dass während eines langen Lebens bei guter Gesundheit spirituelle Entwicklung mit Hilfe bestimmter Qi Gong Übungen sehr viel leichter ist, als bei einem kurzen oder mit Krankheiten belasteten Leben. Es soll damit keinesfalls ausgedrückt werden, dass der Weg des Qi Gong der einzige Weg einer spirituellen Entwicklung ist. Die Übungen, die mit den Oberbegriffen Wai Dan und Nei Dan bezeichnet werden, haben den Inhalt, durch Visualisierungen mithilfe der geistigen Vorstellungskraft Qi von außen, das heißt über das himmlische oder das irdische Qi, aufzunehmen und entsprechend den einzelnen Übungen in bestimmte Körperbereiche, Organe, Energiepunkte sowie auf bestimmte Energiebahnen, die Meridiane, zu lenken. Durch diese Arbeit stellt sich die Fähigkeit ein, das Qi wahrzunehmen. Das Spüren des Qi erleichtert das Lenken des Qi, wodurch dieses Qi verfeinert und dadurch kräftiger und wirksamer wird. Das allgemeine Energieniveau im Sinn des körperlichen und geistigen Zustandes des Übenden wird angehoben. Mit dieser Entwicklung erfolgt auch, vorausgesetzt der Übende strebt danach, eine Steigerung des allgemeinen Bewusstseins von sich selbst und das Erreichen von höheren Ebenen des Menschseins.

Der zweite Aspekt ist der Medizinische. In der traditionellen chinesischen Medizin (TCM) definiert man Gesundheit und Krankheit über den Zustand und dem Fließen des Qi, seinen Blockaden und Überaktivitäten. Im Verlauf des mehreren tausend Jahre langen Forschens wurde festgestellt, dass das Qi im Körper hauptsächlich auf bestimmten Bahnen fließt. Diese Bahnen werden Meridiane genannt und in Haupt- und Nebenmeridiane unterschieden. Die Hauptmeridiane stellen die Funktionen der verschiedenen Organe und die Aufrechterhaltung der Körpertemperatur dadurch sicher,

dass jede einzelne Körperzelle über diese Meridiane mit Qi versorgt wird. Die Nebenmeridiane verbinden die Hauptmeridiane miteinander. Veränderungen auf einem Hauptmeridian ziehen ebenfalls Veränderungen auf den anderen Hauptmeridianen nach sich.

Ein Ungleichgewicht des Qi innerhalb des Meridiansystems ist die Ursache von zunächst leichten Beschwerden, die, wenn dieses Ungleichgewicht nicht wieder ausgeglichen wird, sich je nach Art des Ungleichgewichtes zu akuten Krankheiten und schließlich zu chronischen Krankheiten entwickelt. Durch Regulierung des Qi mit Hilfe von Akupunktur, Kräutermedizin, Massage, Akupressur und anderen Methoden der TCM findet ein Ausgleich des Qi auf den Meridianen statt, wodurch der Heilungsprozess in Gang gesetzt wird. Man beachte, dass sich die drei Kreise überschneiden. Das bedeutet, dass in der TCM auch verschiedene Arten des Qi Gong verwendet werden.

In der heutigen Zeit berücksichtigt man vor allem in China leider hauptsächlich nur noch den medizinischen Aspekt des Qi. Methoden zur Stimulierung und Stärkung des körpereigenen Qi wie das Qi Gong werden in China staatlich kontrolliert und nur auf die Verwendbarkeit zur Behandlung von Krankheiten untersucht. Abweichungen von den staatlichen Vorgaben werden streng verfolgt. Die Übenden von anderen Arten des Qi Gong, wie zum Beispiel des Falun Gong werden in Umerziehungslager gesperrt, getötet und als Organspender missbraucht.

Der dritte Aspekt ist der Kämpferische. Durch bestimmte Übungen aus dem Qi Gong, sowie des Taijiquan und andere Stile aus den sogenannten inneren Kampfkünsten können Fähigkeiten erworben werden, die zum Einen das äußere Qi, das Abwehr Qi stärken. Das bedeutet, dass Treffer eines Gegners leichter als ohne dieses Training absorbiert werden können. Der Begriff Abwehr Qi hat auch eine Bedeutung, die zu den beiden anderen Kreisen gehören. Durch die Stärkung des Abwehr Qi wird auch die Widerstandsfähigkeit gegenüber schädigenden Einflüssen, wie übermäßige Kälte oder Hitze, erhöht. Zum Anderen werden gezielte Schläge oder Fingerdrücke auf bestimmte Energiepunkte trainiert. Treffer auf diese Punkte können Lähmungen und auch den Tod des Gegners zur Folge haben. Diese Fähigkeiten setzen eine genaue Kenntnis der menschlichen Anatomie, der Meridiane und ihren Verläufen, deren Energiepunkte, sowie die Auswirkungen von Hebeln, Schlägen oder Druck auf bestimmte Punkte voraus.

Zudem können die Bewegungen des Gegners über die geistige Kraft, die Qi in der beabsichtigten Weise mobilisiert, zu seinem Nachteil beeinflusst

werden. Ein geübter Kämpfer ist damit in der Lage mit minimalen körperlichem Einsatz einem Gegner maximalen Schaden zuzufügen.

Ein weiterer Punkt im kämpferischen Aspekt des Qi ist einer, der in den meisten Schulen meist nicht explizit gelehrt wird. Das ist die Fähigkeit Angriffe des Gegners schon in seiner Absicht zu erkennen. Das bedeutet, dass der Kämpfer schon bevor der Gegner eine Angriffsbewegung beginnt, die Art des Angriffs und das Ziel intuitiv erkennt und dadurch schon früher Abwehrmaßnahmen einleiten kann. Während eines Angriffes oder einer Abwehr können die Bewegungen des Gegners zudem durch Qi beeinflusst werden. Das bedeutet, dass der Gegner zu Bewegungen veranlasst wird, die nicht von ihm beabsichtigt sind.

Wie im obigen Diagramm dargestellt, greifen die drei Aspekte ineinander über. So war im früheren China ein Kämpfer gleichzeitig in der Lage Menschen in medizinischen Notlagen zu helfen und in einem Kampf schnell zu töten. Es existiert kein Unterschied zwischen der Anwendung des Qi beim Kampf oder in der Heilung.

Die vorhin erwähnte Bewusstseinsweiterung kann sich bei einem kämpferischen Training ebenfalls einstellen, sofern sich der Übende darauf einlässt. Wenn er beginnt die Sinnlosigkeit des Kampfes aus Eigennutz, für sich oder für beispielsweise für Geld, zu begreifen, benutzt der Kämpfer seine Fähigkeiten ausschließlich zum Schutz seiner Mitmenschen oder stellt den Kampf vollkommen ein.

In einem eigenständigen Kreis innerhalb des menschlichen Qi, dem des Feng Shui, wird das Wissen und die Nutzung des Qi der Energiebahnen, des Energieflusses und der Energiepunkte der Erde genannt. Diese Energiepunkte bezeichnen wir im Westen als Kraftplätze. Das Wissen um das irdische Qi erstreckt sich auf das Ausrichten und Gestaltung von Gebäuden und deren Räume, samt ihrer Inneneinrichtung nach den irdischen Energieflüssen, um Qi für die Menschen, die sich darin aufhalten, möglichst wohltuend zu nutzen. Bei der Planung von Gebäuden nach Gesichtspunkten des Feng Shui wird darauf geachtet, dass Kanten und Ecken in ihrer Winkelhalbierenden nicht auf Nachbargebäude zeigen. Schädliches Qi, das aus den Gebäuden ausgeleitet wird, konzentriert sich über solche Kanten und Ecken, wodurch Nachbargebäude und die Bewohner darin geschädigt werden. Nicht umsonst werden in Asien oft die Ecken der Dächer nach oben gezogen.

Ein anderer, ebenfalls unabhängiger Bereich ist das Studium des I Ging, das häufig für Zukunftsprognosen angewandt wird. Das I Ging besteht aus 64 Kombinationen von jeweils 6 Yin und Yang Zeichen, den Hexagrammen. Yin wird durch zwei halbe Striche und Yang durch einen ganzen Strich

symbolisiert. Jedes Hexagramm setzt sich aus zwei Trigrammen zu jeweils drei Yin und Yang Kombinationen zusammen. Diese Kombinationen sind Symbole für eine bestimmte Qualität des Qi in Bezug zu einer Frage. Das Zusammenspiel der beiden Qualitäten des Qi, das aus den beiden Trigrammen eines Hexagrammes gesehen wird, ergibt im Zusammenhang mit der Frage und des Fragenden eine Antwort. In verschiedenen Kommentaren werden zwar die Bedeutungen der Hexagramme erklärt, dennoch setzt die Deutung ein tiefes Verständnis für die Wirkungsweise des Qi und seiner Qualitäten und ein Einfühlungsvermögen in den Fragenden voraus.

## **Das Qi des Menschen**

Beim menschlichen Qi wird oft von den drei Schätzen gesprochen. Das ist Jing, Qi und Shen.

Jing: Jing wird allgemein als Essenz übersetzt. Es ist eine Art von Energie und zugleich eine Art von Informationsträger. Jing ist die Quelle des Lebens auf der physischen Ebene. Jing trägt sozusagen den Bauplan des betreffenden Lebewesens in sich und ist gleichzeitig der Energielieferant, aber nicht die eigentliche Energie, für das Wachstum dieses Lebewesens und der Funktion seiner Organe. Jing steht in sehr engem Zusammenhang mit den Körperflüssigkeiten und den Genen.

Jing ist innerhalb jeder Art von „niederen“ Lebensformen, seien es Bakterien, Pilze, Pflanzen oder Tiere gleich. Der Mensch hat im Gegensatz dazu ein individuelles Jing.

Jeder Mensch erhält sein individuelles Jing vom Jing seiner Eltern, das sich bei der Zeugung zu einem neuen Jing vereinigt. Je nach der Konstitution der Eltern hat das Kind ein eher starkes oder eher schwaches Jing. Dieses Jing wird das ursprüngliche oder vorgeburtliche Jing genannt und kann nicht erneuert werden. Es hat seinen Sitz in den Nieren und nimmt im Lauf des Lebens stetig ab. Die Verringerung des vorgeburtlichen Jing kann durch eine entsprechende Lebensweise zwar nicht ganz aufgehalten, aber doch verzögert werden. Durch die Einnahme bestimmter Drogen, exzessivem Alkoholkonsums, übermäßigen sexuellen Aktivitäten, häufige völlige körperliche Erschöpfung, Einnahme von bestimmten Nahrungsmitteln und sogenannten vorbeugenden Medikamenten, sowie durch einige medizinische Maßnahmen, wird Jing relativ schnell verbraucht. Wie schnell Jing abnimmt hängt von der der Stärke des ursprünglichen Jing, des Alters und des körperlichen und geistigen Zustandes ab.

Das vorgeburtliche Jing wird durch die Nahrung und die Atmung unterstützt. Nahrung und Atmung erzeugen das nachgeburtliche Jing, und das

wird vorübergehend in einem Energiepunkt gespeichert, der das mittlere Dantian genannt wird. Er befindet sich auf der Mittellinie der Körpervorderseite in Herzhöhe.

Es ergänzt das vorgeburtliche Jing und lässt es weniger schnell abnehmen. Es liegt nahe, dass die Qualität von dem, was wir zu uns nehmen und welche Luft wir atmen, äußerst wichtig für die Qualität des nachgeburtlichen Jing ist.

Jing kann zusätzlich durch Bewahren des geistigen und emotionalen Gleichgewichts im Alltag und beispielsweise durch Qi Gong oder Taijiquan aufgebaut und geschützt werden.

Emotionaler Stress, ein Zeichen von Ungleichgewicht, kann vermieden werden indem man zum Beispiel durch Meditation zur inneren Mitte kommt und sie auch im Alltag bewahrt. Ebenso wie wir körperliche Hygiene praktizieren, um unseren Körper gesund zu erhalten, gibt es die geistige und gedankliche Hygiene. Das bedeutet, dass wir uns ständig selbst beobachten und Gefühle und Gedanken, die wir als schädigend erkennen, wie Hass, Wut, Eifersucht, Neid, Angst und Sorgen auflösen. Wir ersetzen sie durch Gedanken, die wir als schön und liebevoll empfinden.

Qi: Qi, auf den Menschen bezogen, ist eine Energie oder eine Art feinstofflicher Substanz, die über die Meridiane die Funktionen unserer Organe und die Aufrechterhaltung unserer Körpertemperatur sicherstellt. Qi steht in engem Zusammenhang mit dem Blut. Es befähigt uns, dass wir unsere Muskeln und damit unseren Körper bewegen können. Es hält unser Immunsystem aufrecht, setzt Heilungsprozesse in Gang und liefert die nötige Energie dazu, bis sie abgeschlossen sind. Vereinfachend kann gesagt werden, dass Jing der energiereiche Stoff, wie zum Beispiel Benzin, und Qi die darin steckende Energie, das Feuer, ist. Die Bestandteile unseres Körpers, die Organe, Nerven, das Blut und die Zellen, sind die Orte, an denen das Qi dem Ort entsprechend wirkt.

Das menschliche Qi entsteht durch die Vermischung von vor- und nachgeburtlichem Qi. Das vorgeburtliche Qi wird in den Nieren aus dem gespeicherten vorgeburtlichen Jing gebildet. Das nachgeburtliche Qi bildet sich im mittleren Dantian aus dem nachgeburtlichen Jing.

Das vorgeburtliche und das nachgeburtliche Qi werden in das untere Dantian geleitet und vermischen sich dort. Das untere Dantian liegt auf einer Linie zwischen Nabel und Schambein etwa zwei bis drei Finger breit oberhalb des Schambeins leicht im Körperinneren. Von hier wird dieses „vermischte“ Qi über das Meridiansystem an die betreffenden Stellen geleitet, wo es gebraucht wird.

Die Aufnahme von Qi geschieht jedoch nicht ausschließlich über die Umwandlung von nachgeburtlichem Jing. Qi kann von Mensch zu Mensch und auch in der freien Natur, zum Beispiel auf sogenannten Kraftplätzen, direkt aufgenommen werden.

Wir haben alle schon das kräftigende und belebende Gefühl erlebt, dass sich in der Gesellschaft von angenehmen Menschen und bei Menschen, zu denen man sich hingezogen oder denen man sich verbunden fühlt, einstellt. Wir tauschen bei diesen Gelegenheiten Qi untereinander aus, ohne uns beim Abgeben des eigenen Qi zu schwächen. Wir bekommen dabei Qi vom anderen zurück, und gleichzeitig öffnen wir uns und die Aufnahme von äußerem Qi wird stärker.

Mütter legen oft bei ihren Kindern, die sich verletzt haben, die Hand auf die schmerzende Stelle. Hier geschieht auf unbewusster Ebene eine Übertragung des Qi über einen sehr kräftigen Energiepunkt in der Handflächen aus. Die Fähigkeit, bewusst Qi übertragen zu können, ist beispielsweise durch das Üben von Qi Gong erlernbar.

Anders herum kann während konfliktbeladenen Situationen auch Qi entzogen werden. Hier findet eine Art von energetischem Vampirismus statt. Das geschieht immer während Konflikten und durch Menschen, die dieses Entziehen von Qi anderer Menschen sich zur Angewohnheit machen.

Nicht nur der Entzug von Qi durch menschliche Ursachen kann das körpereigene Qi schwächen. Es gibt auch andere äußere Ursachen. Man nennt es böses Qi. Dieses böse oder schädigende Qi ist zum Beispiel zu kaltes oder zu heißes Wetter. Was als zu kalt oder zu heiß gilt, ist von Mensch zu Mensch verschieden. Technische elektromagnetische Felder technischer Geräte, wie Telefone, Stromleitungen, Kraftfahrzeuge, jünger als 10 Jahre oder Wasseradern tragen ebenfalls zu einer Schwächung des körpereigenen Qi bei.

Shen: Der Ausdruck Shen hat viele Bedeutungen. Wie bei vielen anderen Wörtern wird die Bedeutung im Kontext erst klar. Shen kann übersetzt werden als Geist, als Teil unseres Bewusstseins und als Erscheinungsform, als etwas Göttliches, Unsterblichkeit, Seele, Verstand und etwas „Übernatürliches“.

Während des körperlichen Lebens wird Shen vom Verstand geleitet. Verstand bedeutet hier das Wirken unserer Gedanken, die ihre Quelle aus dem bewussten und dem unbewussten Anteil unseres Verstandes haben. Der bewusste Anteil wird Yi genannt, der unbewusste Hsin. Unter Yi ist der wissende, sich selbst reflektierende, nachdenkende Anteil von Shen zu verstehen. Der emotionale, gefühlsgesteuerte, triebhafte Anteil ist Hsin.

Shen wird durch Qi mit Energie versorgt. Umgekehrt steuert Shen auch das Qi. Die Versorgung und Steuerung erfolgt für gewöhnlich über Hsin.

Die Steuerung des Qi betrifft nicht nur die Verteilung des Qi auf die verschiedenen Organe. Auch die Steuerung unserer Körperbewegungen erfolgt durch Shen. Einerseits wird Qi benötigt, um die entsprechenden Nervenimpulse zu aktivieren und andererseits, um die Muskulatur mit Energie für die Bewegung zu versorgen. Diese Aktivierung löst dann die Folgeprozesse aus, die in der Biologie recht gut erforscht sind. Für die meisten Menschen erfolgen Körperbewegungen über Hsin. Es sind mehr oder weniger Reaktionen auf Umweltreize.

Machen wir uns aber eine Körperbewegung bewusst, kommt Yi ins Spiel. Bewusst machen bedeutet zweierlei. Es ist zum Einen ein bewusstes Wahrnehmen und zum Anderen ein bewusstes Steuern der Bewegung. Es ist ein Vereinigen von Yin und Yang. Im Qi Gong und Taijiquan kommt zudem noch ein bewusstes Wahrnehmen und Lenken des Qi in bestimmte Bereiche des Körpers hinzu.

Das bewusste Wahrnehmen kann auch im Alltag als Übung benutzt werden, um störende Gedanken zu beruhigen. Durch Wahrnehmen unserer Körperbewegungen, der Anspannungen in unserem Körper oder auch die bewusste Nutzung einer unserer fünf Sinne, wie intensives Hören, Sehen ohne in Kategorien einzuteilen, können wir unsere innere Unruhe und unsere Gedanken zu Ruhe kommen lassen. Etwas Fortgeschrittenere können die eigenen Gedanken beobachten, ohne daran teilzunehmen. Für das Wahrnehmen und Steuern des Qi sind unwillkürliche, automatische Gedanken, hinderlich.

Weiter oben wurde dargelegt, dass ein Ungleichgewicht des Qi-Flusses auf den Meridianen zu Beschwerden und Krankheiten führt. Wenn wir den Einfluss unseres bewussten Denkens, der Denk- und Lebensgewohnheiten, der Vorurteile, der Emotionen und der Einstellung zum Leben und unseren Mitmenschen auf unser Qi verstanden haben, so begreifen wir auch, dass das die eigentliche Ursache für Krankheiten, nicht nur körperlicher Art, ist. Alles andere sind Wirkungen dieser Ursachen.

Kontinuierliches Üben dieses bewussten Lenkens von Qi, manchmal verbunden mit körperlichen Bewegungen kann zu Erweiterungen des Bewusstseins führen. Das ist zum Beispiel die Einsicht, dass Gedanken das körperliche und geistige Wohlbefinden, Gesundheit und Krankheit, entscheidend beeinflussen und dass man es selbst in der Hand hat, Beschwerden zu lindern und zu heilen und das Wohlbefinden zu steigern. Es stellt sich eine gesteigerte Sensibilität gegenüber seiner Umwelt ein. Die

Ausgeglichenheit, die man während des Übens erfährt, bleibt in zunehmendem Maß im Alltag bestehen. Durch das Erkennen und Auflösen von eigenen Denkmustern wird das, was in der Theosophie die Persönlichkeit genannt wird, immer mehr zurückgenommen. Rechthaberei zum Beispiel verwandelt sich in die Fähigkeit wirklich zuhören zu können. Das Bedürfnis anderen Vorschriften zu machen, geht in ein Verständnis für die Handlungs- und Denkweise Anderer über. Egoismus wandelt sich in Altruismus. Kurz gesagt, der geistige Horizont erweitert sich ständig.

### **Gefahren beim Üben mit Qi**

Das Üben mit Qi oder Prana sollte unter verantwortungsvoller Leitung vor sich gehen. Qi ist eine machtvolle Kraft. Ein Übender, der imstande ist, diese Kraft bewusst zu lenken, kann damit großen Einfluss oder Macht auf seine Mitmenschen ausüben. Nicht umsonst hat das chinesische Militär großes Interesse an bestimmten Zweigen des Qi Gong. Ohne die Arbeit an sich selbst, das heißt ohne die Arbeit an seiner Persönlichkeit, im japanischen Do, der Weg, genannt, sind die Verlockungen recht groß, diese Macht schließlich auch zu seinem eigenen Vorteil auszuüben.

H. P. Blavatsky und G. de Purucker warnten in ihren Werken vor der Beschäftigung und Entwicklung von pranischen Kräften. Diese Fähigkeit kommt in den folgenden Entwicklungen der Menschheit von selbst, wenn sich der kamische Anteil von Manas zugunsten des buddhischen Anteils bedeutend verringert hat.

Qi Gong und Taijiquan sind ein großes Geschenk der alten chinesischen Kultur an uns, und unter verantwortungsvoller Leitung kann das Studium des Qi auf Basis des Qi Gong und Taijiquan zu unserer geistigen Evolution und zum Nutzen der Menschheit beitragen.

Der obige Artikel wurde bei der letzten Sommertagung der TG Adyar als Vortrag gehalten.

*Michael Schulz ist Mitglied der TG Adyar und lebt im südlichen Baden-Württemberg. Er hat Maschinenbau studiert und verfolgt mit Interesse die Forschung im Bereich der Freie-Energie-Maschinen und deren praktischer Umsetzung. Seit über 30 Jahren praktiziert und unterrichtet er in Biberach/Riss Qi Gong, Taiji Quan und historischen Schwertkampf. Kendo gehörte ebenfalls zu seinem Repertoire. Die Unterrichtstätigkeit des Kendo wurde jedoch vor ein paar Jahren beendet.*

## *Die Hermetik – der gnostische Yoga des Westens*

Hermes Trismegistos zählt zusammen mit Zarathustra, Pythagoras und Lao Tse zu den größten Geisteslehrern der Menschheit. Edouard Schuré hat ihm in seinem Buch *Die großen Eingeweihten* (1909) ein ganzes Kapitel gewidmet, und er gelangt zu der Ansicht, dass der Name Thot Hermes nicht nur eine einzelne Person bezeichnet, sondern auch eine Art Sammelbezeichnung darstellt. Schuré schreibt: „Hermes ist ein genereller Name wie Manu und Buddha. Er bezeichnet zugleich einen Menschen, eine Kaste und einen Gott. Als Mensch ist Hermes der erste, der große Eingeweihte Ägyptens; als Kaste ist er die Priesterschaft der okkulten Tradition; als Gott ist er der Planet Merkur, dessen Sphäre mit einer Kategorie von Geistern, von göttlichen Eingeweihten assimiliert ist.“

Den Alchemisten des Mittelalters und der Renaissance wie auch den Esoterikern der Neuzeit gilt Hermes Trismegistos vor allem als Verfasser der *Tabula Smaragdina*. Ihre Hauptaussage wird zuweilen auf den bekannten Satz „Wie oben, so unten“ reduziert, der in manchen Kreisen als „der hermetische Satz“ schlechthin gilt. Tatsächlich enthält die Smaragdene Tafel insgesamt 15 aphoristische Rätselsätze, die – wenn richtig gedeutet im Lichte der hermetischen Philosophie – die vollständigen Grundlagen einer arkanologischen Wissenschaft enthalten. Das Wort Arkanum wird hier als gleichbedeutend mit dem Wort Mysterium verwendet, und eine arkanologische Wissenschaft ist eine solche, die das Einweihungswissen mit dem Erkenntnisprinzip durchdringt.

1. Es ist wahr ohne Lüge, gewiss und sehr wahr.
2. Was das Untere ist, ist wie das, was das Obere ist. Und das, was das Obere ist, dient wie das, was das Untere ist, um die Wunder einer Sache zu Stande zu bringen.
3. Und wie alle Dinge von einem her stammen, durch den Plan eines: so stammen alle geschaffenen Dinge von dieser einen Sache her durch Adoption.
4. Sein Vater ist die Sonne, seine Mutter der Mond.
5. Der Wind trug es in seinem Bauche, seine Nährerin ist die Erde.
6. Es ist der Vater aller Vollendung der ganzen Welt, seine Tugend ist vollkommen, wenn es in Erde verwandelt worden.

7. Trenne die Erde vom Feuer, das Subtile vom Dichten sukzessiv mit großer Geschicklichkeit.
8. Es steigt von der Erde zum Himmel und steigt dann wieder zur Erde hinab und erhält die Kraft der Oberen und Unteren.
9. So hast du den Ruhm der ganzen Welt.
10. Daher wird von dir fliehen jegliche Finsternis.
11. Das ist aller Stärke Stärke, weil sie jede subtile Sache besiegt und jede feste durchdringt.
12. So ist die Welt erschaffen.
13. Daher stammen die wundersamen Anpassungen, deren Maß dieses ist.
14. Deswegen heiße ich der dreimalgroße Hermes, der ich habe drei Teile der Philosophie der ganzen Welt.
15. Es ist vollendet, was ich vom Wirken der Sonne gesagt habe.

Das *Corpus Hermeticum* ist eine handschriftlich überlieferte Sammlung, oft nach der ersten darin enthaltenen Schrift *Poimandres* genannt, die wir vermutlich Michael Psellos zu verdanken haben. Das *Corpus Hermeticum* ist eine Sammlung von 15 kurzen Dialogen mystisch-philosophischen Inhalts. Da der Alchemist Zosimos (4. Jahrhundert n. Chr.) das ganze Corpus unter dem Titel *Poimandres* kennt, so wurde es wohl schon gegen Ende des Altertums zusammengestellt.

Das *Corpus Hermeticum* enthält eine Kosmologie, eine Anthropologie und einen Seelen-Erlösungsweg, eine Bekehrungspredigt, zahlreiche Lehrgespräche, mehrere Hymnen mystisch-religiösen Inhalts, daneben auch eher philosophische Dialoge im Stil Platons. In den Dialogen treten als Gesprächspartner Hermes, That und Asclepius auf, die beiden letzteren aber bloß als Fragende; That (wohl hergeleitet von Thot) scheint der leibliche Sohn des Hermes Trismegistos zu sein, der von diesem in die Grundthemen der hermetischen Philosophie eingeweiht wird.

Die Hermetik ist eine Philosophie des Lebendigen und der All-Einheit; und in ihrem Mittelpunkt steht der Gedanke der Identität von Ich, Welt und Gott. Wahre Selbsterkenntnis ist nach der Hermetik gleichbedeutend mit All- und Kosmos-Erkenntnis, die zugleich auch wahre Gott-Erkenntnis beinhaltet. Und wenn das Ich sein Eins-Sein mit der Welt erkannt hat, dann hat es die Einigung mit dem All-Gott vollzogen, der nicht als ein transzendenter Schöpfergott, sondern als ein immanenter Weltengott aufgefasst wird. Deshalb kann man Professor G. Quispel zustimmen, wenn er sagt, alle Schriften der Hermetik seien nur verschie-

dene Variationen zu dem Thema *Wer sich selbst erkennt, der erkennt das All*.

Außer dem *Corpus Hermeticum* gibt es noch das hermetische Buch *Kore Kosmou*, das in griechischer Sprache abgefasst und unter den Stobaeus-Fragmenten zu finden ist. *Kore Kosmou* bedeutet kosmische Jungfrau: die Allgöttin Isis ist damit gemeint, die ihren Sohn Horus in die Geheimlehren des Hermes einweist. Den Mittelpunkt des Textes bildet ein gnostisch oder orphisch anmutender Sündenfall-Mythos, der den Sturz der Seelen aus den Regionen des Himmels in die Elementarwelt veranschaulicht.

Der hermetische Dialog mit dem Titel *Asclepius* liegt uns nur in einer lateinischen Fassung vor, die lange Zeit dem aus Nordafrika stammenden römischen Autor Apuleius (geb. um 125 n. Chr.) zugeschrieben wurde. Der Dialog *Asclepius* war im Altertum auch unter dem Namen *logos teleios* – die „Krönungsrede“ des Hermes Trismegistos – bekannt; es handelt sich dabei um eine sehr vertrauliche Unterredung, die Hermes mit seinem Lieblingsschüler Asclepius sowie mit Ammon und Tat geführt hat. Die Reden des *Asclepius*-Dialoges verstehen sich also als geheime Tempellehren.

Die erste Druckausgabe des *Corpus Hermeticum* fällt mitten in die Blütezeit der italienischen Renaissance hinein, in das Jahr 1471. Es handelte sich um eine Übersetzung des griechischen Urtextes ins Lateinische, die auf Geheiß des Fürsten Cosimo de Medici von Marsilio Ficino (1433–1499), dem allseits anerkannten Haupt der Platonischen Akademie in Florenz, angefertigt wurde. Die Übersetzung Ficanos muss damals in Europa eine wahre Welle der Hermes-Begeisterung ausgelöst haben. Auf ihn berufen sich Nikolaus von Kues, Paracelsus und Agrippa von Nettesheim in seinem dreibändigen Werk *Occulta Philosophia* (1530–33).

In der Kathedrale von Siena findet sich eine Phantasiedarstellung des „Hermes Mercurius Trismegistus“, und die Inschrift darunter nennt ihn einen „contemporaneus Moysei“, einen Zeitgenossen des Moses. Das Mosaik datiert aus dem Jahre 1488 – ein Beleg nochmals für die große Popularität des Dreimalgrößten Hermes in jener Zeit und für das hohe Ansehen, das er auch in etablierten Kirchenkreisen offensichtlich genoss.

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts vollzog sich eine Wiederentdeckung der hermetischen Esoterik durch die *Theosophische Gesellschaft*, die im Jahre 1875 in New York gegründet wurde. Bereits in ihrem monumentalen Erstlingswerk *Isis entsleiert* hat Madame Blavatsky die von ihr vertretene esoterische Urweisheitsreligion mit der „hermetischen Philosophie“ gleichgesetzt. Für Madame Blavatsky waren Buddha und Hermes in jeder Hinsicht Parallel-Gestalten; deshalb sagt sie im dritten Band der *Geheim-*

*lehre:* „Die Geheimlehre des arischen Ostens findet sich unter ägyptischer Symbolik und Ausdrucksweise wieder in den Büchern des Hermes.“ Das „hermetische Axiom“ *Wie oben, so unten* galt ihr als die Grundformel jeglicher Esoterik schlechthin.

Die Grundideen der Hermetik – die Einheit allen Seins, die Identität von Ich, Welt und Gott und die wechselseitige Entsprechung von Mikrokosmos und Makrokosmos – sind aktueller als je zuvor. Sie können dazu verhelfen, eine neue Sicht des Weltganzen, nämlich unter dem Primat des Geistigen, vorzubereiten. Wo sonst kann ein ganzheitliches Bewusstsein erwachsen, wenn nicht aus dem Schoß der hermetischen Kosmoslehre, die den Menschen als einen Mikrokosmos und als Abbild eines geistlebendigen Weltalls sieht? Wo sonst kann wirkliche Weisheit erblühen, wenn nicht aus der Mitte des hermetischen Welt- und Menschenbildes, wie es in den Sätzen der *Tabula Smaragdina* oder des *Corpus Hermeticum* niedergelegt ist?

Der oben abgedruckte Artikel wurde während der letzten Sommertagung der TG Adyar als Vortrag gehalten.

*Dr. Manfred Ehmer, Mitglied in der TG Adyar, lebt in Berlin und ist seit seinem Eintritt in den Status des Rentners hauptberuflich Schriftsteller. Seit Ende 2023 veröffentlicht er seine Bücher, inzwischen 20, in einem eigenen Verlag. Er betreibt einen YouTube-Kanal mit derzeit 16 kurzen Online-Vorträgen. Webseite: [www.manfred-ehmer.net](http://www.manfred-ehmer.net)*

## *Der Mythos von Er – eine Nahtoderfahrung Der Original-Text nach Platon*

*Der Mythos von Er aus Platons Politeia<sup>1)</sup> erzählt die Geschichte eines Soldaten namens Er, der für tot gehalten wird und in die Unterwelt hinabsteigt. Aber er wird wiederbelebt und zurückgeschickt, um der Menschheit zu sagen, was sie im Jenseits erwartet. Er beschreibt ein*

---

1) Die *Politeia* (dt. *Der Staat*) ist das philosophische Hauptwerk Platons. Der Titel wird oft fälschlich mit *Die Republik* übersetzt.

*Leben nach dem Tod, in dem die Gerechten belohnt und die Bösen bestraft werden. Die Seelen werden dann in einem neuen Körper zu einem neuen Leben wiedergeboren, das sie sich selbst erwählen. Es wird ihr vorheriges Leben und den Zustand ihrer Seele beim Tod widerspiegeln.*  
(Anm. d. Red.)

## **Der Gürtel des Himmels**

Als nun die Geister, die auf der Wiese waren, sieben Tage verweilt hatten, mussten sie am achten Tag ihre Reise fortsetzen, und am vierten Tag danach sagte er, dass sie an einen Ort kamen, wo sie von oben eine Linie sehen konnten aus Licht, gerade wie eine Säule, die sich durch den ganzen Himmel und durch die Erde erstreckt, in einer Farbe, die dem Regenbogen ähnelt, nur heller und reiner; eine weitere Tagesreise brachte sie an den Ort, und dort sahen sie mitten im Licht die Enden der Himmelsketten von oben heruntergelassen; denn dieses Licht ist der Gürtel des Himmels und hält den Kreis des Universums zusammen, wie die haltenden Riemen eines Dreiruderers.

## **Spindel der Notwendigkeit**

(...) Die Spindel<sup>2)</sup> dreht sich im Schoß der Notwendigkeit, und auf der oberen Fläche jedes Kreises steht eine Sirene, die sich mit dem Kreis dreht und dabei einen einzelnen Ton erklingen lässt.<sup>3)</sup> Alle acht bilden zusammen eine Harmonie. Ringsherum sitzen, in gleichen Abständen, drei andere Frauen, jede auf einem Thronsessel. Dies sind die *Moiren*<sup>4)</sup>, die Töchter der Notwendigkeit, die in weiße Gewänder gekleidet sind und Kränze auf dem Kopf haben: *Lachesis*, *Klotho* und *Atropos*, die mit ihren Stimmen die Harmonie der Sirenen begleiten. *Lachesis* besingt die Vergangenheit, *Klotho* die Gegenwart, *Atropos* die Zukunft. *Klotho* greift von Zeit zu Zeit mit der rechten Hand an die Spindel und hilft der Drehung nach. *Atropos* unterstützt mit der linken Hand die innere Umdrehung, und *Lachesis* greift abwechselnd mit der einen und der anderen Hand nach den äußeren und inneren Umdrehungen der Spindel.

---

2) Die um sich selbst drehende Spindel ist die Weltachse, die *Axis Mundi*, die sich vom oberen Himmel bis in die Unterwelt erstreckt. Am oberen Teil der Spindel sind die Planetensphären angebracht.

3) Die Sirene, die einen Ton erklingen lässt, ist ein Hinweis auf die von Pythagoras beschriebene Sphärenharmonie.

4) Die drei *Moiren* sind Schicksalswesen, Helferinnen des Karma.

## Die Geister kommen

Als Er und die Geister eintrafen, war es ihre Pflicht, sofort zu Lachesis zu gehen; aber zuerst kam ein Herold, der sie in eine Reihe ordnete; dann nahm er aus dem Schoß der Lachesis Lose und Lebensbilder, und nachdem er eine hohe Bühne bestiegen hatte, sprach er wie folgt: „Eintags-seelen! Der Anfang eines neuen, wiederum totbringenden Lebens ist für das Geschlecht der Sterblichen gekommen. Nicht der Dämon<sup>5)</sup> wird euch erlösen; ihr selber sollt euch einen Dämon wählen. Wem das erste Los fällt, der trete als erster heran und wähle sich ein Leben aus. Er bleibt unwiderruflich an dasselbe gebunden. Die Tugend gehört niemandem zu eigen. Je nachdem sie einer in Ehren hält oder geringschätzt, wird er sie gewinnen oder nicht gewinnen. Die Schuld trägt der Wählende. Der Gott ist ohne Schuld.“ Als der Herold so gesprochen hatte, warf er die Lose über alle hin, und jeder von ihnen nahm das Los auf, das in seine Nähe fiel, nur Er durfte es nicht. Der Nummer des Loses entnahm jeder, welchen Platz in der Reihe er einnehmen sollte.

## Die Lebenslose

Dann legte der Herold die Lebenslose vor ihnen auf den Boden; es gab viel mehr Leben als die anwesenden Seelen, und alle Arten von Leben waren darin vertreten. Es gab Leben von Tyrannen unter ihnen, einige von solchen, die es dauerhaft waren, einige von gestürzten, die arm und verbannt als Bettler endeten; dann Lebensläufe berühmter Männer, die durch Wuchs, Schönheit, Kraft und ähnliche Vorzüge ausgezeichnet waren, oder durch ihre Herkunft und die Verdienste ihrer Ahnen; auch einige von weniger berühmten Menschen und von Frauen. Es war indes keine Rangordnung der Seelen darin, weil die Seele, wenn sie sich für ein neues Leben entscheidet, sowieso eine andere werden muss. Die übrigen Lebensumstände waren davon verschieden, es gab auch Reichtum und Armut, Krankheit und Gesundheit, und mache Leben hielten die Mitte dazwischen. (...) Nach dem Bericht des Boten aus der anderen Welt sagte der Herold daraufhin: „Auch wer als Letzter in der Reihe herantritt, findet ein glückliches und befriedigendes Dasein, wenn er weise wählt und sein Leben dann mit Ernst und Eifer führt. Wer zuerst wählt, sei nicht unbedacht, und wer zuletzt wählt, verzweifle nicht.“ Und wie nun der Erste in der Reihe

---

5) In der griechischen Mythologie sind Dämonen, *daimones*, Wesen im Rang von Halbgöttern. Sie sind auch die Seelenbegleiter des Menschen. Mit dem christlichen Sinn von „Dämonen“ hat dies nichts zu tun.

gekommen war, wählte er die mächtigste Tyrannenherrschaft; sein Geist war von Torheit und Sinnlichkeit verdunkelt, er hatte die ganze Sache nicht durchdacht, bevor er wählte, und erkannte nicht auf den ersten Blick, dass es ihm bestimmt war, neben anderen Übeln, seine eigenen Kinder zu verschlingen. Aber als er Zeit zum Nachdenken hatte und sah, was er gewählt hatte, begann er sich an die Brust zu schlagen und über seine Wahl zu klagen, wobei er die Verkündigung des Herolds vergaß; denn anstatt sich selbst die Schuld an seinem Unglück zuzuschreiben, gab er sie dem Zufall, den Göttern und allem anderen, nur nicht sich selbst. (...)

### **Wächter ihres Lebens**

Als die Seelen nun ihr Leben gewählt hatten, gingen sie in der Reihenfolge ihrer Lose zu Lachesis, die jedem den Dämon mitgab, den er ausgewählt hatte, um der Hüter seines Lebens und der Vollstrecker seiner Wahl zu sein: dieser führte die Seele zuerst zu Klotho, die unter den von deren Hand angetriebenen Spindelwirbel trat; dadurch wurde ihr Schicksal besiegelt. Dann führte der Dämon sie zu der die Fäden spinnenden Atropos; dadurch wurde die Wahl unabänderlich gemacht. Dann traten die Seelen, ohne sich umzudrehen, unter den Thron der Notwendigkeit und gingen unter ihm hindurch. Als sie alle dort hindurch gegangen waren, marschierten sie in sengender Hitze weiter zur Ebene des Vergessens, die eine öde Einöde ohne Bäume und Grün war. Gegen Abend lagerten sie am Fluss der Unachtsamkeit, dessen Wasser kein Gefäß halten kann. Davon mussten sie alle eine bestimmte Menge trinken, und diejenigen, die nicht durch Weisheit gerettet wurden, tranken mehr als nötig; und jeder, der trank, vergaß alles.<sup>6)</sup> Nachdem sie nun zur Ruhe gegangen waren, gab es mitten in der Nacht ein Gewitter und ein Erdbeben, und dann wurden sie alle weggeführt, hierhin und dorthin, der Geburt entgegen. Es war, als ob Sterne dahinschießen. Er selbst wurde daran gehindert, das Wasser zu trinken. Aber auf welche Weise er in den Körper zurückkehrte, konnte er nicht sagen; nur als er morgens plötzlich erwachte, fand er sich auf dem Scheiterhaufen liegen.<sup>7)</sup>

Platons Mythos von Er / Textquelle: Platon, *Politeia* 614a-621b.

Die erklärenden Texte in den Fußnoten stammen von der Redaktion.

---

6) Dieser Fluss des Vergessens wird auch *Lethe* genannt.

7) Auf dem Scheiterhaufen hätte er, der bereits Gestorbene, verbrannt werden sollen. Nun ist er aber wieder ins Leben zurückgekehrt.

## *Das Wesen des Jesus Christus aus der Sicht der Gnostiker*

Wenn man sich die Betrachtungsweise des frühen Christentums im Werk von Helena Petrowna Blavatsky anschaut, fällt ihr freimütiger Umgang mit ungewöhnlichen Quellen ins Auge. Schon im zweiten Band der *Entschleierte Isis* von 1877 aber auch in den Beiträgen, die dem 3. Band der Geheimlehre zugrunde liegen, wird das deutlich. Ausgehend von den Theorien der Gnostiker, jüdischen Quellen zur Jesus-Biographie, frühchristlich-apokryphen Texten und Hindumythen entwickelt Blavatsky eine Sichtweise auf den Begründer des Christentums, die in erheblicher Weise von der offiziellen kirchlich-theologischen Linie abweicht. „Es ist sicher, dass die hochgebildeten Gnostiker und ihre Führer ... von der (jetzt) Lateinischen Kirche nicht deshalb gebrandmarkt wurden, weil sie Häretiker waren, ... sondern einfach deshalb, weil sie zu viel von der Tatsache und Wahrheit wussten.“<sup>1)</sup>

Der Fund einer kompletten gnostischen Bibliothek im ägyptischen Nag-Hammadi und der Qumran-Rollen nahezu ein halbes Jahrhundert nach Blavatsky zeigt Eines: Blavatsky hatte intuitiv bzw. durch ihre übersinnlichen Inspirationsquellen geführt den Blick auf das Wesentliche gerichtet!

Dabei war die Quellenlage zu Blavatskys Zeit hinsichtlich der Gnosis noch sehr begrenzt. Es waren hauptsächlich Werke der kirchlichen Funktionäre des 2. bis 4. Jahrhunderts, die in allerdings diffamierender und abwertender Weise Auskunft gaben über die Lehren der Gnostiker.

Irenäus von Lyon (135-200) und Hippolyt von Rom (170-235) gehörten ebenso dazu, wie Klemens von Alexandrien (140-211/215) und Epiphanius von Salamis (315 – 403). Außerdem war seit 1851 das gnostische Werk *Pistis Sophia* bekannt, nebst einigen anderen Texten aus dem sogenannten Codex Brucianus, wie etwa den Büchern des Jeu. Um die Wende vom 19. zum 20. Jhd. trat das Thomas-Evangelium auf den Plan, eine Sammlung von mystisch-allegorischen Aussprüchen Jesu. Das war insgesamt ein sehr begrenztes Quellenmaterial.

Das änderte sich erst im Jahre 1945, als im oberägyptischen Nag-Hammadi eine komplette gnostische Bibliothek aufgefunden wurde, die nahezu 47 bislang verschollene Werke umfasst.

---

1) Blavatsky in der Geheimlehre 1888, Bd. III, S. 52

Die Gnostiker wurden unter einer ganzen Reihe mysteriöser Namen bekannt wie zum Beispiel der Kainäer, Valentinianer, Naasseener (Ophiten), Peraten, Sethianer, Phibioniten, Mandäer und schliesslich der Manichäer. Bekannte Gnostiker waren Simon Magus, Valentin, Basilides und Marcion.

Die Gnosis schöpfte kulturhistorisch gesehen aus vielen Quellen, in ihr verbanden sich griechisch-römische, jüdische, ägyptische, iranische und vermutlich auch indische Einflüsse. Diese Kulturimpulse begegneten sich im Mittelmeerraum im Rahmen der hellenistischen Kultur. Es kam zu einem geistigen Austausch, zu einer vergleichenden Betrachtung uralter Weisheitslehren, bei der die Philosophen und Hierophanten sich bemühten, daraus eine neue Ganzheit zu gestalten.

Dabei gilt es, verschiedene Fehleinschätzungen der Gnosis als historisches Phänomen richtigzustellen: Sie war nämlich keine Abspaltung oder Abweichung vom „wahren“ christlichen Glauben, eine eigenständige Religion, als Gnostizismus bezeichnet oder eine gegenüber dem Christentum feindselige Bewegung mit dem Ziel seiner Zerstörung.

Zum Einen gab es im 2. Jhdt., als die ersten Gnostiker in Erscheinung treten, „die“ christliche Kirche noch gar nicht. Stattdessen gab es viele lokale unabhängige Gemeinden und ihre Bischöfe. So kann man sagen, dass die Gnosis eine Unterströmung oder einen Teilaspekt des frühen Christentums bildete. Was H. P. Blavatsky diesbezüglich bereits in der *Entschleierte Isis* festgestellt hatte, haben Religionshistoriker wie Mead, Mircea Eliade und Hans Jonas ebenso bestätigt, wie die Theologen Christoph Markschies und Rudolf Bultmann. Bultmann meinte sogar, das Christentum habe seine Christologie von einem gnostischen „Erlösermythos“ übernommen.

An diesem Punkt sollte man sich zunächst einige Grundprinzipien der Gnosis vergegenwärtigen:

So gab es einen Vorrang der *Erkenntnis* durch Erfahrung gegenüber blindem Glauben, was ja auch der Wortbedeutung des griechischen Wortes *Gnosis* entspricht. Die mystische Erfahrung des Einzelnen brachte metaphysische Vorstellungsbilder hervor, deshalb entstanden sehr unterschiedliche Gruppen statt eines zentralistischen Dogmatismus. Es galt das Prinzip der Pluralität. Eine grundlegende Selbstwahrnehmung des Gnostikers beinhaltete die Entfremdung des Menschen gegenüber der materiellen Welt. Es bestand der Glaube an eine ursprüngliche, eigentlich unbeschreibbare Lichtgottheit. Den Kosmos stellte man sich in Sphären gegliedert vor, die auf dem Verhältnis zwischen dem Urlicht des Geistes und einer stofflichen Formgestaltung in abgestufter Weise beruht. Man vertrat einen Dualismus in Gestalt eines unversöhnlichen Gegensatzes zwischen einer bösen kos-

mischen Struktur des Stofflichen und einer davon getrennten göttlichen Lichtwelt.

Und schließlich sah man Christus als transzendente göttliche Wesenheit, die aus der oberen Lichtwelt herabsteigt, um sich in dem Menschen Jesus zu inkarnieren.

Die Gottesvorstellung der Gnosis unterschied sich in gravierender Weise von dem zorngefüllten Stammesgott der Israeliten oder der patriarchalischen Aggressivität eines griechischen Zeus. Ausgehend von Platons Timaios-Dialog galt der ursprüngliche Gott den Gnostikern als unsichtbarer Geist, unendliches Licht, schweigend, unaussprechlich und unverkündbar. So beschreibt ihn das gnostische Ägypterevangelium, das man in Nag-Hammadi fand. Im christlichen Johannes-Evangelium finden sich auch noch Spuren dieser Idee, wenn es dort heißt: „Niemand hat Gott je gesehen.“ (Johannes 1,18). Und ein weiterer Punkt ist bemerkenswert in dieser Gottesidee: Das Göttliche entfaltet sich in vielgestaltigen Formen nicht nur männlicher Natur (den „Emanationen“). Das Ägypterevangelium sagt: „Drei Kräfte kamen aus ihm hervor: Diese sind der Vater, die Mutter, der Sohn; sie kamen hervor aus dem lebendigen Schweigen...“

Worin aber bestand das außergewöhnliche Verständnis des Menschen in gnostischer Sicht? Die gnostische Anthropologie betonte in besonderer Weise die Göttlichkeit der menschlichen Seele, ihre Errettung und Erlösung als Wiederaufstieg in die Welt des Lichtes durch Erkenntnis. Hans Jonas spricht von einem *Transzendenten Selbst*: Es bezeichne die metaphysische Person, das transzendente und wahre Subjekt der Erlösung, das nicht mit der empirischen Seele identisch sei.

## **Was sagen die gnostischen Strömungen im Einzelnen über Jesus Christus?**

***Pistis Sophia*:** Hier teilt Jesus im Gespräch mit den Jüngern etwas über seine Inkarnation mit, ein sehr komplexer und vielschichtiger Vorgang. Zum Einen war daran beteiligt ein übersinnlicher „Körper“, den er schon in einer höheren Lichtwelt „getragen“ hatte und der von der *Barbelo* herrührte. Die *Barbelo* gilt in der Gnosis als transzendentes Urwesen weiblicher Prägung im Sinne einer Emanation der Urgottheit. Diesen übersinnlichen Körper übertrug Jesus in den physischen Leib der Maria. Eine weitere Kraft, im eigentlichen Sinne eine Seele, fügte er noch hinzu. Sie rührte von der Wesenheit des *Sabaoth* her, einer niedrigen männlichen göttlichen Wesenheit gutartigen Charakters. Aus dieser Beschreibung ergibt sich, dass diese Inkarnation in Maria dreifaltiger Natur war: Eine transzendente Lichtwesen-

heit Jesu (*der Christus*) vereint sich mit einer übersinnlichen weiblichen und männlichen Kraft.

**Kerinth:** Er spricht von einem leidensunfähigen Christus, der auf den Menschen Jesus herabgestiegen sei. **Satornil:** Für ihn galt der Heiland als ungeboren, unkörperlich und ohne Gestalt erschienen, nur zum Schein als Mensch. **Justin:** Er vertritt im Buch Baruch die Auffassung, der Geist Jesu wäre von einem Himmelsgott namens *Elohim* gekommen, sein Leib hingegen von einer Muttergöttin der Materie namens *Eden*, die Leib und Seele beisteuerte. Nach seinem Tode sei Jesus zu Elohim zurückgekehrt, sein gekreuzigter Leib hingegen zu Eden.

**Basilides:** Auch er betrachtete Christus als göttliches Wesen, nämlich den erstgeborenen *Nus*<sup>2)</sup>, der in die Welt herabgekommen sei. Seine Körperlichkeit, Leiden und Kreuzigung beruhte für ihn auf einer Täuschung und fälschlichen Identifizierung mit einem Menschen namens Simon von Kyrene, der Jesu Gestalt annehmen musste. Christus selbst sei unsichtbar gewesen. Basilides soll die Geburtsgeschichte mit Maria als Herabkunft des „Sohnes“ in Gestalt eines Logos auf Jesus gedeutet haben. Bei Jesus lag eine Trennung in einen körperlichen Teil (*der Formlosigkeit*) und einen psychischen<sup>3)</sup> Teil vor, der das im eigentlichen Sinne Auferstandene war.

Die **Ophten** oder **Naassener:** Sie sehen zwei Wesenheiten in der Überschattung des Jesus: Zunächst treten Christus und Sophia in einer höheren Welt in eine Wechselbeziehung. Beide seien dann bei der Jordantaufer auf Jesus herabgestiegen. Bei seinem Tod wären beide erneut aufgestiegen und Jesus in einem *psychischen* Leib wieder auferweckt worden. Ihr Bild vom ursprünglichen Menschen ist geprägt vom „Mann-Weiblichen“ als einem geschlechtslosen Wesen.

In anderen Versionen dieser Strömung ist die Rede von einer dreifachen transzendenten Wesenheit, die auf Jesus herabgekommen sei (s. Anmerkung 3!). Diese Dreiheit beziehe sich auf drei Menschentypen, mit denen jede einzelne über Jesus kommuniziert habe.

Die Naassener entwerfen zugleich eine Christologie, die ihre Begriffe auf innerpsychische mystische Prozesse des Menschen bezieht: Der pneumatische Teil im Menschen sei wie ein Sauerteig. Man nennt ihn „Christus“

---

2) Nous oder Nus (altgriechisch νοῦς): Geist, Intellekt, Verstand, Vernunft

3) Drei Adjektive tauchen hier öfter auf, die kurz erläutert seien: Die Gnostiker kennen drei geistige Kategorien: Das Hylische, Psychische und das Pneumatische. Das Hylische ist die niedere Stofflichkeit. Das Psychische ist ein niederer aber feinstofflicher Zwischenzustand, während das Pneumatische im höheren Sinne auf das Göttlich-Geistige verweist. Dementsprechend gibt es drei verschiedene Menschentypen unterschiedlicher spiritueller Entwicklungshöhe, nämlich Hyliker, Psychiker und Pneumatiker.

oder „den großen Menschen von oben“. Derjenige aber, der erlöst werde aus der Gefangenschaft der Materie, heiße „Jesus“. An anderer Stelle wird gesagt: Jesus sei der „Innere Mensch“, der aber, welcher in dem Leib wie in einem Grab liegt, ist Christus. Jesus wird auch als der von dem *ungeprägten Oberen* geprägte vollkommene Mensch gesehen und als „Tor zur Wiedergeburt“ bezeichnet.

Die **Valentinianer** (nach **Valentinus**): Der Valentinianer *Ptolemaeus* deutet Christus einerseits als transzendentes Wesen, das von einer Mutter namens Achamoth etwas Pneumatisches (Spirituell-Geistiges) hatte, sowie einen „psychischen Christus“ von dem Demiurgen (einem Weltschöpfer niederer Kategorie), ergänzt um einen besonderen physischen Leib. Diese Dreigliederung des niedergestiegenen Christus spiegele sich auch wieder in einer entsprechenden Dreigliederung aller Menschen.

Nach dem Kirchenfunktionär Epiphanius von Salamis soll Valentin unterschieden haben zwischen einem Christus als erstem Logos, der in den oberen Äonen geblieben sei und einem Heiland, der von oben herabgebracht worden sei durch die Jungfrau Maria, um das pneumatische Geschlecht zu retten.

Dem Valentinianer *Theodot* wird die Aussage zugeschrieben: „Der Heiland ist pneumatisch, hat aber einen Leib von dem Demiurgen.“ Theodot machte sich vor allem Gedanken über das Verhältnis zwischen dem Christus und der Sophia. Der herabgestiegene Heiland war für ihn „pneumatischer Same“, den die Sophia hervorbrachte. An anderer Stelle bezeichnet er den sichtbaren Jesus als Sophia, den Unsichtbaren hingegen als den *eingeborenen Sohn*. Dann heißt es, Christus sei aus der Sophia, der Mutter, aus ihrem Denken hervorgegangen, er sei ein Abbild des *Pleroma* und des Vaters des Alls. Zugleich nennt er Jesus *Engel des Pleroma*, und gibt an, Christus habe den Leib Jesu „getragen“, welcher wesenseins gewesen sei mit der Gemeinde. Die *Italiker* unter den Valentinianern waren der Auffassung, Jesu Leib sei zunächst psychisch, erst bei der Taufe pneumatisch durch Infiltration des Logos Sophia geworden; die *valentinianischen Anatoliker* hingegen sahen auch schon Jesu Leib als pneumatisch an, bedingt durch die jungfräuliche Empfängnis Marias!

*Herakleon* schließlich deutete das Lamm Gottes nach Johannes 1,29 als Hinweis auf einen unvollkommenen tierischen Leib psychischer Natur, und einem pneumatischen Anteil, der „in ihm wohnt“, und „das die Sünden der Welt trägt.“ Er beschreibt auch, wie Christus durch eine Vielzahl höherer göttlicher Mächte hervorgebracht wurde.

Der Valentinianer *Markus* lässt Jesus durch das schöpferische Wort aus dem Munde eines weiblichen göttlichen Urwesens, der *Wahrheit* entste-

hen. Er unterscheidet einen transzendenten und einen *irdischen* verkörperten Jesus. Für Markus barg die Kraft, die bei der Jordantaufer auf Jesus herabkam, den Samen des Vaters, des Sohnes, der (weiblichen) *Sigé* (altgriech. für *Ruhe, Schweigen*) und der anderen Äonen. Dies sei der Geist gewesen, der durch Jesus redete und sich mit ihm verband. In dem Zusammenhang wird auch eine gnostische Taufformel überliefert: „Auf den Namen des unbekanntes Vaters des Alls, auf die Wahrheit, die Mutter aller, und auf den, der auf Jesus herabgestiegen ist, zur Einung, zur Erlösung und zur Gemeinschaft der Kräfte.“

Die **Peraten**: Christus „kam herab“ nach unten mit allen Kräften der drei Teile der Welt, ein dreifacher Mensch mit drei Leibern und drei Kräften. Was hier dem Grunde nach hervorgehoben wird, ist die kosmische Dimension des Christus! Die Peraten entwarfen auch eine Art mystischer Anatomie, bei der das Gehirn mit der Zirbeldrüse den göttlichen Vater verkörpert, das Kleinhirn mit dem Rückenmark hingegen den Sohn.

Die **Sethianer**: Sie entwickelten eine Genealogie, bei der sie Christus von Seth abstammen lassen, einem Sohn Adams. Christus habe sich in Seth verkörpert und später in Jesus – aber „ohne Geburt“! Sie umschrieben das auch als Inkarnation des Logos in dem „unreinen Mutterschoß“ einer Jungfrau.

Die **Doketen**: Sie gingen ebenso davon aus, dass der Christus ein transzendentes Wesen darstellt, das von anderen transzendenten Wesenheiten (nämlich den 30 Äonen) erschaffen wurde. Er „zog den von der Jungfrau Maria gebildeten Leib an ... damit, wenn der Herrscher sein eigenes Gebilde zum Tod am Kreuz verurteilt, er diesen ausziehe.“

Die **Phibioniten**: Von ihnen wurde behauptet, dass sie Sperma und Menstrualblut in Verbindung mit Christus brachten. Auch sollen sie über eine liturgisch-magische Praxis verfügt haben, bei der sie einen Prozess durchliefen, der zur Identifizierung mit dem Christus hinführte.

## **Die wesentlichen Übereinstimmungen der einzelnen gnostischen Sichtweisen hinsichtlich der Wesenszüge des Christus**

- Er ist ein transzendentes göttliches Urwesen als geoffenbarte, wahrnehmbare Form des Göttlichen im Sinne der platonischen Logos-Idee im Timaios-Dialog. Hier spricht nämlich Platon von *Erwägungen eines göttlichen Wesens, das schon von Ewigkeit her existierte, über ein göttliches Wesen, das erst noch ins Dasein treten sollte* (Platon: Timaios 34b, in der Übersetzung von Franz Susemihl, Stuttgart 1856). Diese Unterscheidung zwischen einer „primären“ und einer „sekundären“ Urgottheit spiegelt sich in der christlichen Metapher von Gottvater und dem Sohn Gottes wider.

In der Gnosis tritt aber zugleich noch eine zusätzliche Zwischenstufe in diesem Prozess auf, eine manifeste göttliche Kraft weiblicher Prägung, die dem Christus erst Gestalt verleiht.

- Er ist ein Gattungswesen, beauftragt, erkoren und herabgesandt von transzendenten Mitgeschöpfen (Äonen) aus der Sphäre der göttlichen Fülle (Pleroma).

- Er ist wie alle diese Mitgeschöpfe ein Wesen, das aus zwei sich einander wechselseitig ergänzenden Kräften besteht (Syzygien) – als männlich (Christus) und weiblich (Sophia) symbolisiert. Die Verbundenheit dieser Kräfte wurde in seinem Fall beeinträchtigt durch die Abkehr seines weiblichen Teils und die Entstehung der Stoffeswelt. Die ursprüngliche Verbundenheit wird wieder hergestellt durch seine Herabkunft und seine erneute Verbindung mit seinem in die Stoffeswelt geratenen weiblichen Anteil (Sophia). Dies ist die heilige Hochzeit als mystischer Prozess, der als Zeugungsakt einmündet in die mystische Wiedergeburt des Einzelmenschen. Es ist diese Wiedergeburt, die im Inneren des mystisch aktiven Menschen eine neue Lichtwesenheit hervorbringt.

- Er lebt und agiert auf mehreren Ebenen zugleich: In einer höheren göttlichen Welt, auf einer psychischen Ebene und in den Naturreichen (Menschenwelt, Welt des Biologischen). Darin gleicht er den Bodhisattvas des Mahayana-Buddhismus mit ihrem *Trikaya*.

- Seine physische menschliche Erscheinung hat eine taktische Bedeutung in der Überlistung der dämonischen Stoffesmächte (Archonten). Aber die Natur dieser Erscheinung ist illusionär. Deshalb hat sein Tod keinerlei Relevanz für ein entsühnendes Opfer im Sinne der archaischen Opferkulte.

Wenn man all diese Vorstellungsbilder über den Christus aus den verschiedensten gnostischen Strömungen Revue passieren läßt, könnte man zunächst eine gewisse Verworrenheit empfinden. Worin liegt angesichts einer derartigen Vielfalt der mythisch anmutenden Bilder das letztgültig Wahre im höheren Sinne?

Tritt man aber perspektivisch ein wenig zurück und lässt die allgemeinen Grundzüge dieser Ideen auf sich wirken, so treten doch einige Übereinstimmungen hervor. Da ist zum Einen der Gedanke, dass es etwas Geistiges im Menschen gibt, das einer höheren Ebene entstammt und sich nur zeitweilig mit etwas biologisch-Leiblichem verbindet, sich aber beim Tode wieder von ihm trennt.

Für die Theosophen ist das sicher ein vertrautes Bild vom Menschen. Wir sprechen ja von verschiedenen seelischen und geistigen Potentialen im Menschen, die zeitweilig, während einer Inkarnation miteinander ver-

bunden sind. Mit den Begriffen des höheren Selbst, des Kausalkörpers, des Mentalleibes, des Astral- und des Ätherkörpers umschreiben wir verschiedene Energie- und Existenzformen, die in ihrer unglaublichen Vielgestaltigkeit zusammenwirkend die irdische Persönlichkeit hervorbringen. Es ist, über einen simplen Leib-Seele-Dualismus einer zeitgenössischen Vulgarpsychologie weit hinausgehend unser komplexes Bild vom Menschen – und es entspricht vollkommen den Deutungen, die wir in der Gnosis vorfinden. Der Vielgestaltigkeit entspricht auch die geschlechtliche Symbolik männlicher und weiblicher Kräfte, die eine symbolische Bedeutung für mehr aktiv Gestaltendes oder etwas passiv Aufnahmebereites anzeigen.

Bei all der erzählerischen Plastizität, ja „Leibhaftigkeit“ sowohl der Evangelien geschichten als auch der gnostischen Mythen, dürfen wir Folgendes nicht vergessen: Annie Besant hat uns in ihrem Werk *Esoteric Christianity* darauf aufmerksam gemacht, dass es für all diese Mysterien *drei verschiedene Deutungsebenen* gibt:

Das Historische (Inkarnation in Zeit und Raum): Jesus Christus ist hier jedoch keine kultisch zu verehrende Person, sondern der Typus eines Neuen Menschen, dessen Erscheinung als *beispielhaft* zu werten ist!

Das *Mystische*: Innere geistig seelische Erfahrungen des Menschen; Erscheinung und Wachstum des inneren Lichtes im menschlichen Bewusstsein; Die Dualität zwischen Christus und Jesus stellt dar die Wechselbeziehung der höheren und niedrigeren Wesensglieder im Einzelmenschen, zwischen höherem Selbst und niederer „Persönlichkeit“.

Das *Makrokosmische*: Christus als Urschöpfungswesen im Sinne der geoffenbarten Gottheit des Logos, Christus als kosmisches solares Lichtwesen; Christus als Wesenssubstanz des kosmischen Lichtes in der *Natur und ihren Rhythmen*, was etwa in den Jahresfesten zum Ausdruck kommt.

Zugleich tritt in den gnostischen Gedankengängen das Geistige, verkörpert durch den eigentlichen Christus, in verhüllter, verborgener Gestalt auf. Das Geistige, unabhängig vom Stofflichen und ihm dennoch Impulse gebend, wirkt als täuschende, hintergründige Instanz, die den Stoffesmächten unzugänglich und gleichsam unsichtbar bleibt, ja geradezu fähig ist, sie zu hintergehen. Diese Souveränität des Geistes gegenüber der Natur ist genau der Wesenskern des Christus in der Gnosis – ganz im Gegensatz zu einer späteren kirchlichen Deutung, die die Unzulänglichkeit des Allzumenschlichen an Jesus Christus hervorhebt.

Im Wesentlichen geht es stattdessen darum, sich innerlich bereit zu machen, die innere Freiheit zu erwerben, sich dem Christus-Bewusstsein zu öffnen. Es gab Menschen, die dies vermochten. Darauf weist die Ge-

schichte des historischen Jesus Christus hin. Insofern spricht vieles dafür, dass es auch uns möglich sein wird. Wenn wir es geschehen lassen, erwecken wir nicht nur den mystischen Christus in uns, sondern wir verbinden uns auch mit der göttlichen Kraft des Logos, die den Kosmos durchdringt, mit dem kosmischen Christus! In einem naassenischen Psalm sagt Jesus über seine Mission:

„Alle Äonen will ich durchwandern,  
alle Geheimnisse will ich eröffnen,  
die Gestalten der Götter will ich zeigen.  
Das Verborgene des heiligen Weges  
will ich überliefern, Erkenntnis erweckend“<sup>4)</sup>

Und im gnostischen Thomas-Evangelium bekräftigt Jesus. „Erkenne, was vor deinem Angesicht ist, das, was dir verborgen ist. Es wird sich dir offenbaren, denn es gibt nichts Verborgenes, das nicht geoffenbart wird.“<sup>5)</sup>

Das läuft darauf hinaus, dass hier eine Herangehensweise an das Göttliche betont wird, die dem erkennenden Wissen eine höhere Bedeutung zuspricht, als einem blinden Glauben. Das entspricht zum Einen dem Anschauungsvermögen (sinnlich und übersinnlich verstanden) als auch dem Stellenwert des abstrakten Denkvermögens als einer menschlichen Eigenschaft neben anderen wie sie eine fortgeschrittene Bewusstseinsentwicklung mit sich bringt.

Die römische Kirche, die die Gnostiker bekämpft und verdrängt hat, war stets bemüht, ein höheres Wissen auf wenige zu beschränken, und die breite Masse mit Mutmaßungen über das Wahre abzuspeisen. Und Letzteres wurde dann irreführenderweise als Glauben propagiert.

Das sind nur einige Gründe für ein zentrales Anliegen der modernen Theosophie: Dem vergleichenden Studium von Religion, Philosophie und Wissenschaft sowie der Erforschung ungeklärter Naturgesetze und latenter Kräfte des Menschen neue Wege zu bahnen.

---

#### Quellen

Annie Besant: Esoterisches Christentum, Verlag Heliakon 2022 – (Ersterscheinung 1901 als Esoteric Christianity)

Erich Bischoff: Die Kabbalah, Leipzig 1917

Helena Petrowna Blavatsky: Die Geheimlehre, Bd. III, Den Haag o. J. (Ersterscheinung 1888)

Konrad Dietzfelbinger: Apokryphe Evangelien aus Nag Hammadi, Königsdorf 2004.

---

4) Foerster, S. 362

5) Thomas-Evangelium, Logion 5, in: Lüdemann / Janßen, S. 132

Erlöser und Erlösung – Texte aus Nag Hammadi, Königsdorf, 2005.  
Schöpfungsberichte aus Nag Hammadi, Königsdorf 2010.  
Erleuchtung – Texte aus Nag Hammadi, Königsdorf 2010.  
Epiphanius von Salamis: Anakephalaiosis (Auszug aus dem Panarion)  
Werner Foerster (Übersetzungen und Erläuterungen): Die Gnosis – Zeugnisse der Kirchenväter, Zürich 1995.  
Hippolyt von Rom: Widerlegung aller Häresien (Refutatio Omnium Haeresium)  
Irenäus von Lyon: Gegen die Häresien (Contra Heraeses)  
Hans Jonas: Gnosis – Die Botschaft des fremden Gottes, Frankfurt a.M. / Leipzig 2008  
Gerd Lüdemann & Martina Janßen (Übersetzungen u. Kommentare): Bibel der Häretiker – Die gnostischen Schriften aus Nag Hammadi, Stuttgart 2017.  
George R. S. Mead: Die Gnosis – Fragmente eines verschollenen Glaubens, Köln 2008 (Originalausgabe erschienen London / Varanasi 1900; Berlin 1902)  
Carl Schmidt: Pistis Sophia – Ein gnostisches Originalwerk des dritten Jahrhunderts aus dem Koptischen übersetzt, Leipzig 1925

Diesem Artikel liegt ein Vortrag auf der letzten Sommertagung der TG Adyar zugrunde.

*Matthias Wenger lebt in Berlin, ist Mitglied in der TG Adyar und nimmt am Leben der Gruppe Blavatsky teil. Er beschäftigt sich seit vielen Jahren mit alteuropäischen Mythen, ist im Vorstand des Forschungskreises Externsteine tätig und hat ein Buch über die Akasha-Chronik sowie eines über die Germanen veröffentlicht.*



## *Was ist Unsichtbarkeit?*

Physikalisch betrachtet, ist alles, was sich unserer Wahrnehmung entzieht, unsichtbar. Psychologisch gesehen erfüllt Unsichtbarkeit eine Schutzfunktion, um nicht vom eigenen Erleben überflutet zu werden. Wir blenden Dinge aus, die zu belastend für uns sind beziehungsweise, der „Speicher“ kann einfach voll sein.

Betrachten wir nun die Funktionsweise des Gehirns, dann können wir feststellen, dass nur 5 % von dem, was wir in Summe wahrnehmen, uns auch bewusst wird. Das heißt im Umkehrschluss, dass 95% der Wahrnehmungsinhalte unsichtbar bleiben. Wir als Menschen können durch unser Denken, Handeln und Fühlen bestimmen, welche Inhalte wir bewusst wahrnehmen wollen und welche eben nicht.

Schauen wir nun in unsere Gesellschaft, dann kann festgestellt werden, dass Menschen dazu neigen, ihre Bewusstseinsinhalte durch Medienkonsum jeglicher Couleur stark beeinflussen zu lassen. Auf einmal sind Orte, Personen und Situationen wichtig, die vorher keine Rolle gespielt haben. Es gibt Meinungen, die salonfähig sind, und es gibt Meinungen, die gecancelt werden. Das goldene Zeitalter, der Aufstieg, die Kabbalisten, die Christen, der Islam, die Satanisten... mein Gott, was für ein Gewirr aus uralten Traditionen und gefährlichem Halbwissen, das durchs Netz geistert und unsere 5% Sichtbarkeit okkupieren.

Das Verhalten passt sich an, und schon fühlt sich jeder dazu berufen, anderen zu erklären, warum seine Sicht die bessere ist. Daraus folgen dann hitzige social media Diskussionen voller Drama und Selbstinszenierung. Je nach Thema und Klientel können aus solchen Situationen Akte der Gewalt entstehen, die dann wiederum das Futter für die nächste Schlagzeile bieten. Und schon wird der social media account der Wahl angeschmissen, und das Spiel geht von vorne los.

Sich zu fragen, was von all diesen potentiell wichtigen Dingen wirklich wichtig für das eigene Sein und das der Mitmenschen ist, bleibt dabei unsichtbar.

Geht es jemandem darum, das Unsichtbare zu ergründen oder das Sichtbare zu diskutieren / gegeneinander kämpfen zu lassen? Das Sichtbare gibt Sicherheit, und so ist das Unsichtbare das Ungewisse.

Das Unsichtbare klopft an und bedroht das Sichtbare. Würden wir verstehen, dass wir alle vom Unsichtbaren beeinflusst werden, könnten wir

uns gemeinsam helfen, Sichtbarkeit und somit Sicherheit herzustellen. Der Eine hat schon Dinge gesehen, die der Andere nicht sieht und andersherum. Wir können somit eine Menge voneinander lernen, ganz egal wer, wie oder was wir meinen zu sein. Erst wenn wir denken, dass wir dies, das oder jenes sind, beginnt der Kampf der Meinungen. Dieser hält uns oft davon ab, das Unsichtbare zu ergründen und für alle sichtbar zu machen.

*Florian Bartnick ist Mitglied der TG Adyar. Neben HPB und ihren Werken interessiert er sich besonders für die Heilung von Körper Geist und Seele. Die damit einhergehende Transformation ist seiner Ansicht nach eine Notwendigkeit, um das Chaos im Außen ordnen zu können. Nur das Erkennen von dem, was ist, kann dabei behilflich sein.*

JOHANN HEINRICH JUNG-STILLING

## *Begegnung mit Swedenborg – eine kurze Erzählung*

In den siebenziger Jahren des verfloßenen (achtzehnten) Jahrhunderts war in Elberfeld ein Kaufmann, mit dem ich sieben Jahre meines dortigen Aufenthaltes in vertrauter Freundschaft lebte. Dieser nun schon verklärte Freund verreiste in Handlungsgeschäften nach Amsterdam, wo sich damals Swedenborg<sup>1)</sup> aufhielt. Da er nun vieles von diesem sonderbaren Mann gehört und gelesen hatte, nahm er sich vor, ihn näher kennenzulernen. Er ging also hin und fand einen sehr ehrwürdig aussehenden Greis, der ihn höflich empfing. Nun begann folgendes Gespräch:

Der Kaufmann: „Bei dieser Gelegenheit konnte ich mir die Ehre nicht versagen, Ihnen, Herr Bergrat, meine Aufwartung zu machen. Sie sind mir durch ihre Schriften ein sehr merkwürdiger Mann geworden.“ – Swedenborg: „Darf ich fragen, woher Sie sind?“ – Der Kaufmann: „Ich bin von Elberfeld aus dem Herzogtum Berg. Ihre Schriften enthalten so viel Schönes und Erbauliches, dass sie tiefen Eindruck auf mich gemacht haben,

---

1) Emanuel Swedenborg (1688-1772), schwedischer Wissenschaftler, Mystiker und Theosoph, erlangte als „Geisterseher“ Berühmtheit auf Grund seiner angeblichen Jenseitskontakte.

aber die Quelle, woraus Sie schöpfen, ist so außerordentlich, so fremd und ungewöhnlich, dass Sie es dem aufrichtigen Freund der Wahrheit wohl nicht verübeln werden, wenn er unwiderlegbare Beweise fordert, dass Sie wirklichen Umgang mit der Geisterwelt haben. Dürfte ich es wohl wagen, Ihnen einen solchen Beweis aufzutragen?“ – Swedenborg: „Warum nicht? Von Herzen gern.“ – Der Kaufmann: „Ich hatte damals einen Freund, der in Duisburg die Theologie studierte, er bekam aber die Schwindsucht, an der er auch dort starb. Diesen Freund besuchte ich kurz vor seinem Ende. Wir hatten ein wichtiges Gespräch miteinander. Könnten Sie wohl von ihm erfahren, wovon wir gesprochen haben?“ – Swedenborg: „Wir wollen sehen. Kommen Sie in einigen Tagen wieder. Ich will sehen, ob ich Ihren Freund finden kann. Wie hieß er?“

Der Kaufmann nannte den Namen und ging dann fort. Als er wiederkam, trat ihm Swedenborg lächelnd entgegen und sagte: „Ich habe Ihren Freund gesprochen. Die Materie Ihres Diskurses ist die Wiederbringung aller Dinge gewesen.“ – Nun fügte Swedenborg genau hinzu, was bei dem damaligen Gespräch der verstorbene Freund und was der Kaufmann behauptet habe. Dieser erblasste. Der Beweis erschien unüberwindlich. Er fragte ferner: „Wie geht es meinem Freunde? Ist er selig?“ – Swedenborg antwortete: „Nein, er ist noch nicht selig, er ist noch im Hades und quält sich noch immer mit der Idee von der Wiederbringung aller Dinge.“ – „Mein Gott,“ sagte der Kaufmann, „auch noch jenseits?“ – „Jawohl“, versetzte Swedenborg, „die Lieblingsneigungen und -meinungen gehen mit hinüber, und es hält schwer, davon loszukommen. Darum sollte man sich schon hier entledigen.“

Vollkommen überzeugt verließ mein Freund den merkwürdigen Mann.

*Johann Heinrich Jung-Stilling, 1740-1817, zitiert in „Das Unerkannte“, hg. v. Enno Nielsen, 1922.*

*Gefunden von unserem Mitglied Dr. Ruth C. Fischer.*



# Buchbesprechung

---

## *Ein neues Buch über ‚Das Okkulte‘*

„Das Okkulte in Kultur, Wissenschaft und Literatur“, so nennt sich das aus dem Englischen übersetzte Buch von John Michael Greer, das 2022 im Librero Verlag erschienen ist. Das Cover ist im Gothic-Stil aufgemacht, und gleich auf der ersten Seite lese ich ein Zitat von Madame Blavatsky: „Die Welt ist noch nicht bereit, um die Philosophie der Okkulten Wissenschaften zu verstehen – sie müssen sich zuallererst selbst vergewissern, dass es Wesenheiten in einer unsichtbaren Welt gibt...“.

Das Okkulte ist, wer wollte daran zweifeln, ein fester Bestandteil der abendländischen Kultur. Und doch ist kein anderer Bereich so sehr diffamiert worden wie das Okkulte. Die Geschichte des Okkultismus im Abendland ist die einer Verdrängung, Verfolgung, Unterdrückung, bis hin zu Pogrom und Massenmord. Schon im alten Rom wurden die Bacchischen Mysterien verboten, jeder Eingeweihte wurde verhaftet, Tausende von ihnen hingerichtet. In der ausgehenden Antike wurden die Gnostiker von den orthodoxen Christen verfolgt, und viele mussten um ihr Leben fürchten. Im Mittelalter wurde auf blutrünstige Weise der Templerorden zerschlagen (13. Okt. 1307), und im Süden Frankreichs führte man einen Vernichtungskrieg gegen die Albigenser. Im Jahre 1600 wurde Giordano Bruno auf dem Scheiterhaufen verbrannt. Mehr als zwei Jahrtausende lang waren die Esoteriker im Abendland die Verfolgten, Unterdrückten.

Das oben genannte Buch zeichnet die Geschichte des Okkulten nach. Viele bekannte Namen tauchen hier auf, wie Jakob Böhme, Swedenborg, Eliphas Levi, das *Corpus Hermeticum*, und natürlich darf auch die Theosophische Gesellschaft nicht fehlen.

John Michael Greer, Das Okkulte in Kultur, Wissenschaft und Literatur.  
Erschienen 2022 im Librero Verlag, Niederlande

*Rezensent: Manfred Ehmer*

# Veranstaltungen TG Adyar

---

## Gruppe Blavatsky in Berlin

Tagungsort: Stiller Raum im Treff,  
Kiezoase, Barbarossastr. 65,  
10781 Berlin, Beginn: 19.00 Uhr

**14.10.:** Thomas Fredrich: „Die Lehre von der essentiellen Identität“, Teil II, Studien zur Geheimlehre von H.P. Blavatsky mit Aussprache

**28.10.:** Matthias Wenger: „Buddha und die Götter Sri Lankas“, mit Bild-Präsentation

**11.11.:** Gründungsfeier der Theosophischen Gesellschaft, nur für Mitglieder

**25.11.:** Dr. Manfred Ehmer: „Die Hermetik – ein westlicher Einweihungsweg“, mit Kurzvideo und Aussprache

**09.12.:** Vorweihnachtliches Lichtfest und Jahresabschluss

**13.01.25:** Matthias Wenger: „Anna Bonus Kingsford – eine englische Theosophin – Einblicke in Leben und Geisteswelt“

## Gruppe Brahmapura in Appen

Tagungsort: Praxis Franklin  
Hauptstraße 49a, 25482 Appen  
Alle Treffen samstags um 15.00 Uhr!  
Kontakt: Gabriële A. Franklin,  
Tel.: 04101-3755909

**26.10.:** Constanze Ilchen: „Geoffrey Hodson: Ein Yoga des Lichtes“

**23.11.:** Gabriële A. Franklin: „Verblendung – Das Thema des Jahres 2024 aus theosophischer Sicht beleuchtet“

**14.12.:** Lichtfest für Mitglieder und Gäste

**18.01.25:** Gabriële A. Franklin: „Die Lebenszyklen und ihre Auswirkungen im theosophischen Weltbild“

**22.02.25:** Ulrike Vogt: „Zwölf kosmische Gesetze“, aus dem Buch von Beat Imhof

**22.03.25:** Constanze Ilchen: „Bau dein Haus auf Fels: Die Überwindung der Ängste und Depressionen“, aus dem Buch von H.K. Challoner

## **Gruppe Hamsa in Hamburg**

Tagungsort: Trittau  
Kontakt: Manfred Mey,  
Tel. 040-5282908,  
Wilma Eibel, Tel. 04154-707455

Termine für die Treffen bitte telefo-  
nisch erfragen oder siehe Webseite  
[www.theosophie-adyar.de](http://www.theosophie-adyar.de)

## **Gruppe Hohes Ufer in Hannover**

Leitung und Auskunft:  
Cornelia Miskiewicz,  
Finkenweg 8, 30966 Hemmingen  
Studien- und Gesprächsabende:  
mittwochs 18.15 bis 20.15 Uhr.

**16.10.:** Elena: „Neue Entwicklungen  
in der Astrologie“

**06.11.:** Wir betrachten ein Märchen

**27.11.:** Gespräche über Tod  
und Sterben

**18.12.:** Weihnachtsfeier der  
Gruppe Hohes Ufer

## **Gruppe Hermes Trismegistos in Lebach/Saar**

In Lebach finden regelmäßig  
Gesprächskreise statt.  
Anmeldung und Information:  
Reverend Johannes van Driel,  
Höchstener Str. 8, 66822 Lebach,  
[hermestris@aol.com](mailto:hermestris@aol.com)

## **Gruppe München**

Treffpunkt: Akasha Buchhandlung  
Buttermelcherstraße 3, München,  
Tel.: 089-222 958, Beginn: 13.30 Uhr  
Kontakt: Brigitte Molnar,  
Tel.: 089-307 1939,  
[molnar-theosophie-muenchen@gmx.de](mailto:molnar-theosophie-muenchen@gmx.de)

**13.10.:** Brigitte Molnar:  
„Meditieren – aber richtig –  
Vipassana-Tradition oder Schelling,  
der erste Indienversther“

**10.11.:** Manuela Kaulich:  
„Die drei Lebenswellen nach CW  
Leadbeater“

**08.12.:** Weihnachtliches  
Beisammensein

**12.01.25:** Brigitte Molnar:  
„Schelling – der erste Indienversther  
oder: Meditieren – aber richtig  
– Vipassana-Tradition“

**09.02.25:** Brigitte Molnar:  
„Sterbebegleitung in der Praxis“

## **Gruppe Giordano Bruno in Grafing**

Treffpunkt und Kontakt:  
Dr. Peter Michel,  
Vogelherd 1, 85567 Grafing

## **Gruppe Feuiger Drache in Regensburg**

Treffpunkt: Hauptstr. 39,  
Lappersdorf (Kareth),  
Tel.: 0941-83024 12  
Studien- und Gesprächsabende:  
donnerstags um 19.00 Uhr,  
Anmeldung für online:  
[tg-zoom-wiesmann@t-online.de](mailto:tg-zoom-wiesmann@t-online.de)

**10.10.:** Manuela Kaulich:  
„Der Schlüssel zur Theosophie“  
von HPB, Teil 3

**24.10.:** Karl-Heinz Stallinger, Gast:  
„Krankheit und ihre Ursachen,  
nach Rüdiger Dahlke“

**07.11.:** „Die zwei Pfeile des  
Buddha“, nach einem Vortrag  
von Janne Vuononvirta

**21.11.:** Gespräch zu Pim van  
Lommel: „Endloses Bewusstsein“

**05.12.:** vorweihnachtliches  
Beisammensein

**16.01.25:** Manuela Kaulich:  
„Das Denkvermögen nach  
Annie Besant“

**30.01.25:** Gespräch zu Thorsten  
Havener: „Die Macht der  
Gedanken“

**13.02.25:** Manuela Kaulich:  
„Gedankenkraft und Gedanken-  
formen“

**27.02.25:** Manuela Kaulich:  
„Der Schlüssel zur Theosophie“  
von HPB, Teil 4

## **Monatliche Online-Vorträge**

Jeden 3. Montag im Monat um  
19.00 Uhr  
(Zoom)-Anmeldung unter  
[tg-zoom-wiesmann@t-online.de](mailto:tg-zoom-wiesmann@t-online.de)

**21.10.:** Matthias Wenger:  
„Reinkarnation im Neuen Testament“

**18.11.:** Gespräch zu Pim van  
Lommel: „Endloses Bewusstsein“

**16.12.:** Robert Koppe, Gast:  
„Leben und Tod im Werk von  
Wassily Kandinsky. Emanationen des  
Heiligen?“

**20.01.25:** Matthias Wenger:  
„Anna Bonus Kingsford – eine  
englische Theosophin – Einblicke in  
Leben und Geisteswelt“

**17.02.25:** Esther Pockrandt  
„Die Macht der Einheit“ vorgetragen  
von Manuela Kaulich

## **Die Theosophische Gesellschaft Adyar in Österreich:**

„Ein Raum für Begegnung und geistige Impulse mit Vorträgen, Gesprächen und meditativem Innehalten.“

Infos: [info@theosophischegesellschaft.com](mailto:info@theosophischegesellschaft.com)

**Herbsttagung: 19.-20. Oktober 2025**

**Frühjahrstagung: 8.-9. März 2025**

**Sommertagung: 11.-13. Juli 2025**

## **Süddeutsches Frühjahrs-Treffen in Regensburg am 05. April 2025**

Infos: [theosophie-adyar@gmx.de](mailto:theosophie-adyar@gmx.de), Tel.: 0941-830 24 12

## **Norddeutsches Treffen in Brodten 13.-15. Juni 2025**

Infos: [praxis-franklin@gmx.de](mailto:praxis-franklin@gmx.de)

## **Weltkongress in Vancouver, Kanada: 23.-29. Juli 2025**

**150 Jahre Gründung der internationalen  
Theosophischen Gesellschaft**

**100 Jahre Theosophische Gesellschaft Kanada**

**Thema: „Toward Insight and Wholeness:  
Our Role in Shaping the Future“**

Infos: <https://www.ts-adyar.org/xii-world-congress>

## **„Sommertagung“ der TG Adyar im Landhaus Kehl in Tann-Lahrbach/Fulda**

**vom 22.-26. September 2025**

Anreise auch bereits am 21. September möglich

Infos: [theosophie-adyar@gmx.de](mailto:theosophie-adyar@gmx.de), Tel.: 0941-830 24 12

# Kontaktadressen TG Adyar

---

**Kontaktpersonen geben gern Auskunft über Treffpunkt und Programm ihrer Gruppen. [www.theosophie-adyar.de](http://www.theosophie-adyar.de)**

## **Berlin**

Thomas Fredrich  
Kienhorststraße 130, 13403 Berlin  
Tel.: 030-4954475

## **Appen**

Gabrièle A. Franklin  
Hauptstraße 49a, 25482 Appen  
Tel.: 04101-3755909

## **Hamburg**

Manfred Mey  
Achternfelde 57c,  
22850 Norderstedt  
Tel.: 040-5282908

## **Hannover**

Cornelia Miskiewicz  
Finkenweg 8, 30966 Hemmingen

## **München**

Brigitte Molnar  
Tel. 0179-6670621, 089-3071939

## **Grafiing**

Dr. Peter Michel  
Vogelherd 1, 85567 Grafiing  
Tel.: 08075-913274

## **Regensburg**

Manuela Kaulich  
Hauptstraße 39, 93138 Lappersdorf  
Tel.: 0941-8302412

## **Taunus**

Klaus Röder  
Schwalbacher Straße 16,  
65329 Hohenstein

## **Saarland**

Johannes van Driel  
Hoechstener Straße 8  
66822 Lebach-Steinbach  
Tel.: 06888-5810489

## **Baden-Württemberg**

Reiner Ullrich  
Hermann-Löns-Straße 8  
75365 Calw-Wimberg  
Tel.: 07051-95042

## **Deutschsprachige Schweiz**

Heidi Burch  
Morgenstr. 13a, CH-8266 Steckborn  
Tel.: 0041-527611486  
Frank Henkel  
Tel.: 0041-784068598

## **Österreich**

**Graz:** Vortragssaal und Bibliothek  
Kaiserfeldgasse 19, A-8010 Graz  
Tel.: 0043-316-816954  
[www.theosophischegesellschaft.org](http://www.theosophischegesellschaft.org)  
Mag. Elisabeth Zotter  
Charlottendorfgasse 14, A-8010  
Graz  
Mobil: 0043-664-5083838  
[zotterelisabeth@gmail.com](mailto:zotterelisabeth@gmail.com)

## **Linz:**

Karin Waltl  
Berghäusl 28, A-4160 Aigen-Schlägl  
Mobil: 0043-650-7608655  
[theosophie.linz@aon.at](mailto:theosophie.linz@aon.at)  
[www.theosophischegesellschaft.com](http://www.theosophischegesellschaft.com)

# Die Theosophische Gesellschaft

---

wurde am 17. November 1875 in New York gegründet. Der Hauptsitz der Gesellschaft ist heute in Adyar bei Chennai (Madras) in Südindien. Die Theosophische Gesellschaft ist eine Vereinigung von Wahrheitssuchenden. Sie streben danach, das Gemeinschaftsbewusstsein der Menschheit zu stärken und eine spirituelle Geisteshaltung zu fördern.

## **Die Theosophischen Gesellschaften in Europa**

sind eine Föderation der europäischen Nationalgesellschaften der Theosophischen Gesellschaft (Adyar).

### **Vorsitzende:** *Sabine van Osta*

Geuzenplein 8 Place des Gueux, 1000 Brüssel, Belgien

Tel. 0032-486631997, [sabinevanosta.be@gmail.com](mailto:sabinevanosta.be@gmail.com)

## **Anschriften der Leiter der Theosophischen Gesellschaften im deutschsprachigen Raum:**

### *Manuela Kaulich*

Hauptstraße 39, D-93138 Lappersdorf bei Regensburg (Deutschland)

Tel.: 0941-8302412, [theosophie-adyar@gmx.de](mailto:theosophie-adyar@gmx.de)

### *Karin Waltl*

Berghäusl 28, A-4160 Aigen-Schlägl (Österreich)

Mobil: 0043-650-7608655, [theosophie.linz@aon.at](mailto:theosophie.linz@aon.at)

## **Der Name *Theosophie***

Der Name *Theosophie* (theos=Gott, sophia=Weisheit) wurde im 3. Jahrhundert n. Chr. im Umfeld von Ammonios Sakkas gebraucht, auf den die von Plotin gegründete neoplatonische Philosophie zurückgeht. Sie geht davon aus, dass die gesamte Menschheit eine innere Einheit bilde. Daher sei in den Religionen und Mythen der Völker ein innerer Wahrheitskern verborgen, und es sei die Aufgabe suchender Menschen, zu diesem Wahrheitskern vorzudringen.

Die Theosophische Gesellschaft tritt daher für eine Geisteshaltung ein, die die Einheit allen Lebens in den Mittelpunkt ihrer Betrachtungen stellt. Darunter versteht sie auch die Verbundenheit mit der Tier- und Pflanzenwelt und die Einheit der Menschheit über alle weltanschaulichen Unterschiede hinweg. Der Geist universaler Bruderschaft und Weisheit ist unbegrenzt, deshalb genießt jedes Mitglied Denkfreiheit im Rahmen der Toleranz.



## *Die Ziele der Theosophischen Gesellschaft*

1. Einen Kern der allumfassenden Bruderschaft der Menschheit zu bilden, ohne Unterschied von Rasse, Glauben, Geschlecht, des Standes oder der Hautfarbe.
2. Zum vergleichenden Studium von Religion, Philosophie und Wissenschaft anzuregen.
3. Noch ungeklärte Naturgesetze und die im Menschen latenten Kräfte zu erforschen.

### *Gedankenfreiheit*

Da die Theosophische Gesellschaft sich weit über die gesamte zivilisierte Welt ausgebreitet hat und Angehörige aller Religionen sich ihr als Mitglieder angeschlossen haben, ohne deshalb die Lehren und Anschauungen ihrer besonderen Religionen aufzugeben, ist es wünschenswert, die Tatsache zu betonen, dass die Mitglieder der Gesellschaft an keine Lehrmeinung oder Anschauung, von wem sie auch stammen mag, in irgendeiner Weise gebunden sind. Sie sind völlig frei, eine jede anzunehmen oder zurückzuweisen. Die Anerkennung der drei Ziele der Gesellschaft ist die einzige Bedingung für die Mitgliedschaft.

Kein Lehrer und kein Schriftsteller, von H. P. Blavatsky angefangen, hat irgendeine Autorität, seine Lehren und Anschauungen anderen Mitgliedern aufzudrängen. Jedes Mitglied hat das volle Recht, sich beliebigen Lehrern und beliebigen Schulen des Denkens nach freier Wahl anzuschließen, aber es hat kein Recht, seine Wahl anderen Mitgliedern aufzuzwingen. Weder die Kandidaten für die Ämter der Gesellschaft noch ihre Wähler dürfen wegen der Anschauung, die sie vertreten, oder wegen ihrer Zugehörigkeit zu irgendeiner Schule des Geistes vom aktiven oder passiven Wahlrecht ausgeschlossen werden. Die besonderen Glaubensmeinungen der einzelnen Mitglieder gewähren diesen weder Vorrechte, noch bewirken sie Zurücksetzungen.

Der Generalrat der Theosophischen Gesellschaft fordert alle Mitglieder ernstlich auf, diese Grundsätze der Theosophischen Gesellschaft aufrechtzuerhalten, zu verteidigen und nach ihnen zu handeln sowie auch ohne jede Furcht ihr Recht auf freies Denken und freie Meinungsäußerung auszuüben und sich dabei nur jene Schranken aufzuerlegen, welche Höflichkeit und Achtung vor anderen bedingen.

*Eine Entschließung des Generalrates der Theosophischen Gesellschaft vom 25. Dezember 1996 (der erste Beschluss geht auf 1924 zurück).*